



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das 'Volkblatt' erscheint jeden Sonntag...
Anzeigenpreis: 12 Pf. im Voraus...

Versehungsbürgern: Der Versicherungsbeitrag monatlich 2...
Anzeigenpreis: 12 Pf. im Voraus...

Es ist vollbracht!

Die Reichsregierung zu Verhandlungen mit Frankreich bereit. / Die deutsch-nationalen Minister „begrüßen“ das Zustandekommen von Verhandlungen.

Der Fünfbund.

Strefemann, Neubaus, Schiele, Schlieben, Ranib. Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Wolffbüreau erfährt an zutreffender Stelle: Das Reichs-Industrie- und Handelsministerium...
Der Fünfbund...
Strefemann, Neubaus, Schiele, Schlieben, Ranib. Berlin, 27. Juni. (RNB.)

unverhört Angebot des Reichsaussenministers Strefemann ohne Einverständnis des Reichsrichters im Gegensatz zur deutsch-nationalen Auffassung...
Der Fünfbund...
Strefemann, Neubaus, Schiele, Schlieben, Ranib. Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Kein schwarzweißer Tag, sondern ein schwarzer Tag.

Den Deutschnationalen glaubt auch der Dümmler im Lande kein Wort mehr.

Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Der gestrige Freitag war für die Deutschnationalen wirklich ein dreifach schwarzer Tag...
Kein schwarzweißer Tag, sondern ein schwarzer Tag. Den Deutschnationalen glaubt auch der Dümmler im Lande kein Wort mehr. Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Der „Lokal-Anzeiger“ fabotiert.

In weissen Aufzug?

Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Während die ganze Berliner Presse die amtliche Mitteilung über den einstimmigen Kabinettsbeschluss zum Eiderbüchenspatz...
Der „Lokal-Anzeiger“ fabotiert. In weissen Aufzug? Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Dann wurden sie zu Beginn der Verhandlung zum Ausbruch vieler Male als professionelle Aufwartungs-schwindler entlarvt...
Kein schwarzweißer Tag, sondern ein schwarzer Tag. Den Deutschnationalen glaubt auch der Dümmler im Lande kein Wort mehr. Berlin, 27. Juni. (RNB.)

„Fort mit Strefemann!“

Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Die „Deutsche Zeitung“ bringt unter der Überschrift „Fort mit Strefemann!“ die Meldung, daß die Vorstände der deutsch-nationalen Landesverbände...
„Fort mit Strefemann!“ Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Der Nordpol-Zeppelin.

Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Die Befehlsbefugnisse, die am Freitag unter Beteiligung Dr. C. G. E. ners im Reichswehrministerium stattfanden...
Der Nordpol-Zeppelin. Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Kriegsminister erhoben werden soll. Kruse bekommt einen hohen Kommandoposten in der Armee...
Der Nordpol-Zeppelin. Berlin, 27. Juni. (RNB.)

Das neue griechische Kabinett.

Paris, 27. Juni. (RNB.)

Sabas meldet aus Athen, das neue griechische Kabinett ist endgültig gebildet worden...
Das neue griechische Kabinett. Paris, 27. Juni. (RNB.)

Troßis neuer Posten.

Der „Vossischen Zeitung“ wird unter dieser Überschrift aus Moskau gemeldet:

Bekanntlich hat allgemein die letzte Ernennung Troßis als eine vorübergehende Vorstufe zu einem höheren leitenden Posten im Staat gehalten...
Troßis neuer Posten. Der „Vossischen Zeitung“ wird unter dieser Überschrift aus Moskau gemeldet:

Schacht gegen die Agrararzte.

Darmstadt, 27. Juni. (RNB.)

Am Freitag sprach Reichslandwirtschaftsminister Dr. Schacht im Reichstags-Saale über die Weidungs- und Wirtschaftspolitik der Reichslandwirtschaft...
Schacht gegen die Agrararzte. Darmstadt, 27. Juni. (RNB.)

Das ist deutschnational.

Von F. C. S. Schulz.

Solange die Deutschnationalen nur in offizielle Betrüger waren, gelang ihnen infolge ausgelegter Praxis das Spiel mit den Wählern zumeist nicht schlecht...
Das ist deutschnational. Von F. C. S. Schulz.

Darum ist uns ein Glück hinter die Kulissen der Deutschnationalen Betrugskunst...
Das ist deutschnational. Von F. C. S. Schulz.

Zu gleicher Zeit aber, wo die Deutschnationalen Minister diesen Schritt mit herbeiführen helfen, lancieren diese bzw. ihnen nahe stehende Männer in den Deutschnationalen „Lokal-Anzeiger“...
Das ist deutschnational. Von F. C. S. Schulz.

Aus dieser Entschiedenheit der sechs Landesverbände geht klar hervor, daß die Deutschnationalen Parteimitgliedschaften genau so wie die Deutschnationalen Wähler systematisch über die wahren Absichten der Parteiführung geläufig werden...
Das ist deutschnational. Von F. C. S. Schulz.

Es ist jenseits einer Parteilinie ein größerer Betrag an den Mitgliedschaften vertrieben worden, als in diesem Falle...
Das ist deutschnational. Von F. C. S. Schulz.

Nach deutschem Muster.

Caillaux will die Inflation durch die Inflation bekämpfen.

Paris, 27. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der französische Finanzminister hat der Kammer am Freitag die bereits angekündigten neuen Projekte zur „Sanierung“ der gerüttelten französischen Finanzen vorgelegt. Der gegenwärtige Defizit beträgt in vollen Umläufen die darüber bereits seit Donnerstag gerichtlich verbreiteten Informationen. Caillaux will sich die Mittel zur Einlösung der im Juli und September fällig werdenden kurzfristigen Verbindlichkeiten, die in der Begründung dieses Gesetzes auf 18 bzw. 28 Milliarden Franken beziffert werden, ausschließlich durch die Notenpresse beschaffen. Die Vorlage fordert die Zustimmung des Parlaments zu einer Erhöhung der dem Staat durch die Bank von Frankreich gewährten Darlehen, die bereits im Laufe der letzten zwei Monate von 22 auf nahezu 36 Milliarden geklettert sind, um weitere 6 Milliarden. Um den gleichen Betrag soll die Höchstgrenze für den Notenauslass, der bereits im April von 41 auf 45 Milliarden hinaufgesetzt worden war, erhöht werden, um fünfzig in die respektable Ziffer von 51 Milliarden zu erreichen.

Die Erfahrung, die man mit den gleichen Maßnahmen in Deutschland gemacht hat, können über die Auswirkungen der Sanierungspläne kaum einen Zweifel lassen. Auch dort war die Aufnahme werksfähiger Anleihen der Anfang vom Ende. Die höchsten zwar die Vermögensbesitzer vor Kursverlusten durch weiteren Währungsabgang, nicht aber die Masse der Verbraucher vor dem gerade in Deutschland zur Genüge bekannten verderblichen Wirkungen der Inflation. Caillaux' groß angelegte Finanzreformen scheinen also, wozu wir bereits früher hingewiesen haben, mehr und mehr die Tendenz zu verfolgen, die unerlässliche Verbindung der französischen Finanzen auf die Schulden der breiten Massen abzuwälzen.

Als Caillaux die Begründung der von ihm eingebrachten Vorlagen vor der Kammer vorlesen sollte, wurde die Sitzung unterbrochen, um der Finanzkommission die Möglichkeit zur Beratung des neuen Entwurfs zu geben. Der Vorträge von Auzoi erklärte, daß die Kommission in der Lage zu sein hoffe, ihren Bericht noch am Freitagabend zu erhalten. Die Kammer beschloß deshalb, anschließend mit der Diskussion zu beginnen. Die Mitglieder der Regierung gehen dahin, die Vorlage noch im Laufe der Nachmittags durchzugehen. Deshalb ist auch der Senat, der sich in seiner letzten Sitzung die Anfang nächster Woche verlagert hatte, für Freitagabend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Gleichzeitig mit der Finanzkommission haben sich die Bureaux der vier Gruppen des Kartells zu einer Sitzung vereinigt, um die Haltung gegenüber dieser neuen Vorlage abzuwägen.

Caillaux' Finanzprojekt unannehmbar

Beschluss der sozialistischen Kammerfraktion.

Paris, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialistische Fraktion hat am Freitagabend eine Sitzung abgehalten, in der die sozialistischen Vertreter in der Finanzkommission beauftragt wurden, sowohl in der Kammer wie in der Finanzberatung die Finanzprojekte der Partei, d. h. vor allem die geforderte Kapitalabgabe mit allem Nachdruck zu vertreten. Weiterhin hat die Fraktion ihrem Mitgliedern die Anweisung erteilt, anschließend mit der Diskussion zu beginnen. Die Mitglieder der vier Gruppen des Kartells zu einer Sitzung vereinigt, um die Haltung gegenüber dieser neuen Vorlage abzuwägen.

Die Abstimmungen.

Die Kapitalabgabe abgelehnt / Vertrauen für Bainebe / Eine Erklärung Leon Blums.

Paris, 27. Juni. (Radiomeldung.) Die Kammer ist gestern Abend zur Beratung des neuen Gesetzes zusammengetreten, bei der Erhöhung des Notenauslasses um 6 Milliarden Franken sowie die Emission einer Sonderrentenobligationsleihe vorliegt. Die hauptsächlichsten Abstimmungen, die bis jetzt erfolgt sind, waren: der sozialistische Antrag auf Abgabe von Kapital wurde mit 240 gegen 208 Stimmen abgelehnt. Bei der Abstimmung der einzelnen Paragraphen wurde § 1 des Gesetzesentwurfs angenommen. Bei der Abstimmung über § 2, der die Erhöhung des Notenauslasses um 6 Milliarden Franken und die Erhöhung des Bereichs der Bank von Frankreich um den fran-

zösischen Staat in gleicher Höhe verleiht, sollte Ministerpräsident Bainebe die Vertrauensfrage. Die Kammer hat diesen Paragraphen, den grundlegenden des Gesetzesentwurfs, mit 328 gegen 119 Stimmen angenommen. Die Abstimmung dauerte noch an.

Paris, 27. Juni. (Radiomeldung.) Die Fortsetzung der Abstimmung in der französischen Kammer ergab folgendes: Artikel 5 des Gesetzesentwurfs (4013 beständige Artikel) wurde mit 273 gegen 208 Stimmen angenommen. Danach wurden die Artikel 4 und 6 des Gesetzes durch einen neuen Artikel ersetzt. Der von der Finanzkommission neu hinzugefügte Artikel, der den Antrag Loucheur enthält und die Regierung anfordert, vor Schluß der Session das Sanierungsgebiet vorzuliegen, wurde nicht angenommen. Darauf gibt der Abgeordnete Leon Blum im Namen der Sozialisten eine Erklärung ab, in der er sagt, er sei der Überzeugung, daß die Wahlweise den größten Erfolg haben werde. Die Sozialisten stimmten aber nicht für das Gesetz, weil sie nicht Anhänger der Inflation seien, stimmten aber auch nicht dagegen, weil sie der Regierung keine Parallelen bereiten wollten. Wenn sie geglaubt hätten, daß die Regierung für das Gesetz keine Mehrheit finden würde, hätten die Sozialisten sich enthalten, für diesen Antrag zu stimmen. Darauf wird über das Gesetz abgestimmt und dieses in seiner Gesamtheit mit 315 gegen 241 Stimmen angenommen.

Oberleutnant Jordan vor Gericht.

Die Sachverhältnisse - Gutachten.

Wien, 27. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Am Freitag erhalteten in dem Prozeß gegen den Oberleutnant Jordan die Sachverständigen ihr Urteil über das Verbrechen der Veruntreuung des Angeklagten für die Lieberstadt und kommt zu dem Ergebnis, daß Jordan keine Schuld trifft. Oberleutnant Jordan (Kassel) ist die Schuld den vorgezeichneten Verbrechen zu, welche die verurteilte Fährte hängt aus den Bestimmungen hätten freigesprochen. Er hätte die Belastung genau so vorgenommen wie Oberleutnant Jordan, würde aber heute - nach dem Unglück - nicht mehr mit 100 Jahren überleben. Wenn dem Angeklagten eine Schuld treffen könnte, so die, daß er nicht genügend Beobachtungsmaßnahmen zur Verfügung hatte. Das habe aber daran gelegen, daß ein Teil seiner Truppen als Exzentrikal beim Holzport geschickt wurde. Regierungsrat Klein Schmidt (Wien) ist der Ansicht, daß die Belastung der Fährte nicht unter allen Umständen zur Verurteilung hätte führen müssen. Dr. Klein (Gemein) vertritt die Meinung, daß die Fährte mit höchstens 100 Mann hätte besetzt werden dürfen und sie auch in dem vorliegenden Falle nicht genügen wäre, wenn es sich bei den Beobachtungsmaßnahmen um stromführende Schiffe gehandelt hätte. Oberleutnant Jordan bemerkt noch, daß das Unglücksgeschick seinen Sinn als Fährte verloren habe und „für alles unerschöpfbares Material“ gewesen sei. Dr. Klein (Berlin) kommt zu dem Ergebnis, daß das Unglück durch den Mangel an bestimmten und klaren Vorschriften, die unglückliche Konstruktion der Fährte, die ungleiche Verteilung, das Schwanken und die Verteilung verursacht wurde. Am Samstag beginnt die Verhandlung.

Ein kommunistischer Schwindel.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Die Note Fahne“ hat am Freitag den ersten Teil der Anklageschrift gegen die deutschen Studenten veröffentlicht, die sich gegenwärtig vor dem obersten russischen Revolutions-Tribunal wegen Spionage zu verantworten haben. In dieser Anklageschrift wird in dem Abschnitt „Der Hauptangeklagte Spiegel der Abteilung Ia“ und „Hilfsangeklagte Axtmatek“ die „Sowjet-Fahne“ behauptet, Rindermann, einer der Angeklagten, sei früher mit der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidenten in Verbindung getreten, habe bei ihr als Angestellter verschiedene Aufträge erledigt und als „Praktikant des Polizeipräsidenten“ Zutritt zum Geheim-Museum der Abteilung Ia gehabt. Er habe ferner diese Abteilung als Agent über das in der „sozialistischen Organisation“ entstandene Verbrechen zur Durchführung terroristischer Attentate gegen die Führer der „Gemeinschaft“ informiert und sich gleichzeitig bereit erklärt, an der Durchführung derartiger Akte teilzunehmen. Alle diese Behauptungen sind völlig aus der Luft gegriffen und entstehen jeder, auch der meisten kassatischen Unterlage. Die Abteilung Ia hat zu Rindermann, Wolff und Dittmar weder mittelbar noch unmittelbar irgendwelche Beziehungen gehabt.“

Aus aller Welt.

Ein Pfund Regentwasser - 7 Dollar.

Während der letzten Fahrt des amerikanischen Marineluftschiffes Los Angeles, des ehemaligen Z. S. 128, brach plötzlich ein von heftigen Regent begleiteter Sturm aus, was zur Folge hatte, daß die Außenfläche des gewaltigen Hochdruckes große Mengen Regen aufzufangen mußte. Eine Spezialabteilung von nicht weniger als 2000 Pfund einzeln. Solche plötzliche Überflutungen können unter Umständen sehr unangenehm werden. Diesmal aber lag der Fall wie der „Lutetia“ mitteln, merkwürdigerweise umgekehrt. Durch den vorhergehenden Regenüberfluß der Luftschiff-Platz war nämlich bereits eine nicht unbeträchtliche Erleichterung des Schiffsgewichtes eingetreten, und diese Erleichterung wurde nunmehr durch das Gewicht des aufgefangenen Regentwassers teilweise wieder wettgemacht. Es war daher, als das Luftschiff schließlich in Sicherheit gelandet war, auch nicht notwendig, die dem Urdampf des Schiffes entsprechende Menge des bekanntlich sehr teuren Benzinmangas ungenutzt nach außen abzulassen. Da auf diese Weise dem amerikanischen Staate die schöne Summe von 14000 Dollar erspart wurde, kann man sagen, daß jedes Pfund Regentwasser in diesem Falle einem Wert von 7 Dollar entspricht.

Ein Mäher Springer.

Recher, 27. Juni. (Durch Rundfunk.) Bei einem Flugübungs des Lenkaren Luftschiffes Shenandoah in der Umgebung von Beaneau (Neuer) machte ein Mitglied der Besatzung aus einer Höhe von einundfünfzighundert Fuß einen erfolglosen Selbstmordversuch. Laufende von Fußboden nach dem Schutzhel, Es ist dies die erste Fahrt dieses Luftschiffes, die seit Anbruch der „Los Angeles“ fortgesetzt und bisher wegen Mangel an Selbstaussage hatte unterbrochen werden müssen.

Brandkatastrophe in einem Kino.

Recher, 26. Juni. (Durch Rundfunk.) Gestern Abend brach hier während der Vorstellung in einem Kino, am Bessier-Theater Feuer aus, das eine furchtbare Explosion zur Folge hatte. Die Bühne fürte ein nach verlässlicher amtlicher Schätzung wurden 35 bis 40 Menschen getötet. Sofort nach der Explosion schlugen die Flammen aus dem Dach heraus und blickten das ganze Gebäude ein. Die Feuerwehre und freiwillige Helfer retteten zahlreiche Menschen. Ein Mann wurde einige Stunden nach der Katastrophe noch lebend aus den Trümmern geborgen. Das Gebäude, das 20 Räder und ein großes Wechsellager enthielt, wurde vollkommen zerstört. Es ist noch ganz ungewiß, wieviel Leiden unter den Trümmern bestrafen sind. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehmann getötet und zwei wurden verletzt.

Der Luftzug Rotterdam - Paris abgefeuert.

Der Luftzug geht. Straßburg, 26. Juni. Gegen mittag fürte ein Flugzeug der Luftverkehrslinie Rotterdam - Paris 6 Kilometer von Landreies entfernt in einem Wald ab. Infolge der großen Ausdehnung des Waldes wurde das Flugzeug, das vollkommen gerichtet war und zertrümmert war, erst drei Stunden später aufgefunden. Der Flugzeugführer und drei Fahrgäste lagen tot unter den Trümmern. Einer von ihnen ist ein Hamburger namens Van der. Ein verurteilter Straftäter. Das Mitglied der Berliner „Militärischen Zeitung“ erhielt unter anderem eine - schließlich - schließlich überhand gemeinte - Zeichnung, auf der einige Kalligraphen zu sehen sind, die in der Luft verstreut waren. Das ausgedehnte Geröll hinterließ nur wenig über die Erde. Dieses Bild wurde jetzt von der Wochenschrift „Der rote Adler“ im Glauben, daß es einzuzeichnen sei, im Rahmen eines mächtigen seriösen Artikels über die Wachstumsverhältnisse in Belgien wiederabgegeben. Es geht eben nichts über eine richtige Reaktion!

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Revolution: R. O. Schulz; für Gemeinheitsfragen, Lokales und Provinz: G. Kaparek; für den Sportteil: Felix Habicht; für den Anzeigenenteil: Wilhelm Dextera; Familien in Halle: Fritz; „Holländisch“ G. m. b. H. Dextera; Halleische Genossenschaftsdruckerei: E. G. m. b. H. Dextera. Dat. 42/44.

Das ist Bringen

U. Lewin

Riesenposten zu fabelhaft billigen Preisen

Jeder findet was er sucht!

Wegen Inventuraufnahme werden unsere Verkaufsräume und Büros Montag, den 29. Juni erst 10 Uhr vormittags geöffnet.

Das ist Bringen

U. Lewin

Halle a. S. Marktplatz 2 und 3.

Dr. Thompsons Seifenpulver

schont die Wäsche, macht sie blendend weiß

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfennig.

Bereins-Kalender
der SPD.
Freien Gewerkschaften, Geselligen Vereinen
sowie der sozialistischen Frauen-Sammeln-
heite im Bezirk Halle-Merseburg.

Halle.
Freier Sängerkreis Halle
Sonntag, den 22. Juni, Abfahrt nach
Saalfeld. Der Abend tritt sich 7 1/2 Uhr am
Saalfelder Hof, 1 1/2 Uhr. Preis der Gemein-
schaftskarte 1,10 Mark. Rückkarte freie Fahrt.
1923. Wegen treffen wir uns um 1/2 Uhr auf
dem Halleschen Platz zur Halbesglück nach dem
Wesermühen.

Aus dem Bezirk.
Quana. Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 Uhr, im
Gartenhaus. Mitglieder-Versammlung
des Vereins der Arbeiter in Saalfeld. Die
Berichte aller Mitglieder zu erledigen, so auch
noch andere wichtige Punkte zu erledigen sind.

Neudorf-Überberg. Sonnabend, den 27. Juni,
abends 8 Uhr, im Vereinshaus. Mit-
glieder-Versammlung. Tagesordnung wird in der
Versammlung bekanntgegeben. Das Verzeichnis aller
Mitglieder ist dabei.

**Reichs-Schwarz-
Bund.**
(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Drüsen-Gruppe Halle. Sonntag, den 29. Juni 1923,
abends 8 Uhr, im Vereinshaus. Der
Verein der Arbeiter in Saalfeld. Die
Berichte aller Mitglieder zu erledigen, so auch
noch andere wichtige Punkte zu erledigen sind.

Drüsen-Gruppe Leipzig. Die Reichsbanner-Mitglieder-
Versammlung, die für den
Abend angesetzt war, muss auf Sonntag
verlegt werden. Der Tagesordnung wird
in der Versammlung bekanntgegeben. Das
Verzeichnis aller Mitglieder ist dabei.

Zentralbibliothek Halle
Burgstraße 27 (Vollbart).
Geöffnet Dienstag u. Donnerstag
abends 6 bis 8 Uhr. - Bücherverzeichnisse
sowie in der Volksbuchh. Karte 42/44

Rakete
Alles lacht
Tränen über
Emil Reimers
in seinen Burlesken:
1. Emil als Millionär,
2. Das geflügelte Abenteuer
auf der Rabeninsel.
Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch
nach dem Kabarett Tanz.

Hausfrauen! Kommt nun in den
Geschäften, welche
bei uns infizieren

Stadt-Theater.
Heute Sonn-
abend 7 1/2 Uhr:
Cosi fan tutte
Sonntag, 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza
am letzten Male

Thalia-Theater
Montag 8 Uhr:
Meine Frau,
die Holschneiderin.
Korbmöbel
Albrechtstr. 39.

Der taufsiedler
nara, ich ein Händler,
Wiederverkäufer u.
jedermann, dem Al-
ternativität uebt,
in Schuhwaren, Zir-
better-Verklebung,
Stühle, 2 Kisten
u. m. Günstigste
Erlaubnismöglichkeit!
Erich Thurnau
Berlin C. 25,
Kaiser-Wilhelm-Str. 18

Pianos
Perrins u. a. S.
Harmoniums
Sprechapparate
Schallplatten
günstig. Vertikulation
Lieders. Mittelst. 5/10
Aelteste Hand-
lung am Platze.

Stadion am Gesundbrunnen. Am Samstag, welche
die Kampfbühne und
regelmäßig in Saalfeld. Die
Berichte aller Mitglieder zu erledigen, so auch
noch andere wichtige Punkte zu erledigen sind.

Gr. Ringkämpfe
Städtemannschaft-Berlin
gegen
Germania-Fellenfest Halle
Feiner der Berliner Jugendmeister
Zurich 02
Germania-Fellenfest Jugend
Außerdem

Gr. Vorkämpfe
Bei unangenehm Witterung finden die
Kämpfe im Deutschen Gesellschaftshaus,
Veprager Straße, statt. Dorelzeit nach den
Kämpfe Preisverteilung und B.A.L.
Veranstalter Germania-Fellenfest, Halle

Modernes Theater
Der riesenhafte Heiterkeitserfolg
Lissi, die Kokotte
Schwank in 3 Akten von S. Geyer
Hierauf: 4404
Lauf
doch
nicht
immer
nackt
herum
Schwank in 1 Akt v. Feydeau
Sommerertragspreise. Anfang
pünktlich 8.10 Uhr
In der Diele ab 11 Uhr Kabarett
Donnerstags u. Sonntags darauf Tanz

Die Währung ist gesichert,

Das Vertrauen wiedergekehrt!

Es ist wieder möglich und nötig, zu sparen!
Die deutsche Wirtschaft kann nicht bestehen ohne
das Geld der Sparer!
Am besten aber dient, wer spart, sich selbst!
Darum bringe jeder sein Geld zur Sparkasse!

Die Sparkasse der Stadt Halle
Kathausstraße 5, Große Brunnenstraße 3a und
Landwehrstraße 25 (Niederplatz)

ist werktäglich vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr und außer
Mittwoch und Sonnabend auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr
zur Annahme von Spareinlagen geöffnet.
Sie verzinst die Einlagen zeitgemäß; auch gibt sie Heim-
spargbüchsen zur Rücklage kleiner Beträge aus.
Die Sparkasse ist amtliche Vermittlungsstelle
für die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen.
Sie nimmt Versicherungsanträge entgegen und erteilt kostenlos Auskunft.

Der größte Seelager!

Raucht die konkurrenzlos
gute Gorotty
Mischung 25
für
nur 2 Pfg.
Fabriklager Holland u. Gradnauer
Halle a. S., Schülershof 10. 4400

Schäfers Gärtnerei, Döllnitz
empfehl ich den Gewerkschaften
und Vereinen zur
Lieferung von Blumen
zur Verlobung bei feierlichen Ver-
anlässungen in bekannter Güte

Jung, hab' ich dir nicht „Aguma“ gesagt?
Jetzt hast du mir wieder was anderes gebracht!

AGUMA, der neue Gelsen-Kaffee
Deutsches Reichs-Patent 257168
In allen einheimischen Geschäften erhältlich

Rennen in Halle.
Sonnabend, 4. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr
Sonntag, 5. Juli, nachm. 3 Uhr 4402
**7 Flach- und
Kindernisrennen**
40 000 M. Geld- u. 12 Ehrenpreise

Bad Wittekind
Woche vom 28. Juni bis 3. Juli 1925

Konzerte vom Hall. Sinfonie-Orchester
4451
Leitung: Benno Platz
Sonntag: Frühkonzert 7-9 Uhr, Nachmittags-Konzert
4-7 Uhr, Abendkonzert 8-11 Uhr.
(Das Abendkonzert wird vom Hallischen Vereins-
Orchester ausgeführt. Leitung: Ernst Schmidt.)
Dienstag: Frühkonzert 7-9 Uhr, Nachm.-Konzert
4-7 Uhr, Abendkonzert 8 Uhr.
Beethoven-Wagner-Abend
unter Mitwirkung von
Maria Günzel-Dworski
vom Stadttheater Halle (Abschiedskonzert).
Mittwoch:

Brunnenfest
Sinfonische Morgenmusik 7-9 Uhr. Festessen mittags
1 Uhr. Ab 4 Uhr nachmittags
Fest-Konzerte
mit verstärktem Orchester (50 Musiker), abends: Fest-
beleuchtung des Kongertgartens, Illumination
des Parkes und der Terrassen, ab 9 Uhr:
Tanz der Frühlings-Kapelle.
Donnerstag: Frühkonzert 7-9 Uhr, abends Geflügel-
Vereinigung nur für Dauerkarteneinhaber.
Freitag: Frühkonzert 7-9 Uhr, Nachm.-Konzert
4-7 Uhr.

Druckaufträge
jeder Art übernimmt und
liefert schnell und sauber
Hallische Genossenschafts-Druckerei

ZOO. ZOO.
Sonntag, den 28. Juni, nachm. 4 Uhr:
Militär-Musik
Hall. Vereins-Orchester. Leitung: Ernst Schmidt.
Abends 8 Uhr:
Konzert
Hall. Sinfonie-Orchester. Leitung: Benno Platz.
Mittwoch, den 1. Juli, nachm. 4 Uhr:
Eröffnungs-Vorstellung
John Hagenbeck's Singhalesen-Schau
37 Personen, 3 Elefanten, 4 Zebus, Schlangenbeschwörer,
Tanz- und Tempeltänzer, Zauberer, Handwerker:
Mattenweber, Messingarbeiter, Töpfer, Maler, Ebenholz-
und Elfenbeinschnitzer usw. 4450

Ab 1. Juli **Sommer-Ausverkauf** in allen Abteilungen

Beispiellos billige Preise ohne Rücksicht auf den Anschaffungswert

A. Huth & Co. A.-G. Halle 4405

Halle und Saalkreis.

Halle, den 27. Juni 1925.

Der Sankamp hat begonnen.

Die Sozialdemokratie kämpft in der vorbereiteten Kampffront, am den Montag auf die Tischen der verteilten Bevölkerung abzuweichen. Die Arbeiterfront muß jedoch über die schwierige Lage, in der sie sich befindet, aufgeklärt werden. Dazu ist notwendig, daß alle Parteimitglieder sich in den nächsten Tagen in den Dienst der Partei stellen.

Auf der Unterbezirkskonferenz am Sonntagvormittag 10 Uhr im kleinen Saal des „Volkspart“

wird Reichstagsabgeordneter Lauffütter (Hamburg) die politische Situation im Reich beleuchten. Alle Parteigenossen haben als Gäste Zutritt, und eruchen wir um starke Beteiligung. Vorher werden sich alle Parteigenossen in ihren Bezirkslokalen zur Flugblattverbreitung.

Diese findet außer am Sonntag auch noch an den folgenden Wochentagen statt, damit jedem Parteigenossen der Besuch der Konferenz ermöglicht wird.

Am Mittwoch, dem 1. Juli, abends 8 Uhr, spricht im „Wintergarten“

Reichstagsabgeordneter Sollmann (Köln) über das Thema

„Bille, Aufwertung und Sozialdemokratie“. Genossinnen und Genossen. Entfaltet eine lebhaft Propaganda für diese Versammlung, damit der Massenwille zum Ausdruck kommt.

Die „beste Schicht“ des Volkes!

Programmpunkte des Stahlhelms.

Unsere sehr berechtigten Ansprüche über die nächsten und nächsten holländischen Stahlhelmer in der letzten Zeit bringen uns täglich sehr liebenswürdige — natürlich anonyme — Zuschriften ein, die die im Bericht der „Halleischen Zeitung“ über die letzte Stahlhelmmittagbesprechung angeführte Behauptung, der Stahlhelm wolle sich die „beste Schicht des Volkes“ nennen, in eine recht eigenartige Beleuchtung rücken. In diesen Schreiben, die sämtlich Stahlhelmer als Verfasser haben — wie diese selbst angeben —, wimmelt es nur so von Ausdrücken wie „Sch...“, „A...“ und dergleichen. Einige Sätze mögen zur Illustration genügen:

... für uns Stahlhelmer ist dieser breite, mittige und vollere... Rappen (die Reichsflamme, Red. B.) zu weiter nichts da, als daß man sich mit dem Rappen den A... wischen kann... Die Volktrichsfahne gehört ins Sch... haus... und weiter könnt Ihr den berüchtigten Steinbach vom Stahlhelm freuzweilen am A... lesen... Dieser Junge ist gut; er ist unser Bleibung des Stahlhelms. Was meint Ihr wohl, wenn dieser berüchtigte Steinbach das Kommando hätte, über Volktrichgebäude im Sturm

zu nehmen. Ihr könnt Euch gratulieren. In einer Viertelstunde hände das Haus auf dem Gars nicht mehr...

Über den verstorbenen ersten Präsidenten der Republik fällt die beste Schicht des Volkes in folgender Weise her:

„Die Kommunisten wissen natürlich, was sie wollen, und meinen es ernstlich ernst. Ihr seid ja weiter nichts als das Vorspann der Demofratoren.“ An der Spitze Ober, dieser volkstümliche Lump, behagliches Objekt, Stinckfisch, dieser Lump hat ja aus allen Anspitzungen nach Knoblauch gekauten, der Sch... haufen, der Betrüger des Volkes, wie dieser Lump war. Man findet keine Ausdrücke für das Mistvieh; es war Zeit, daß der Sauert von der Welt kam.“

Am Schluß eines dieser Kulturdocumente trafen die Stahlhelmer, diese „beste Schicht des Volkes“, begeistert aus:

„Heil Hitler, Ludendorff, Heil Hindenburg...“

und auf die Fahne Schwarz-Rot-Gold sch... die Stahlhelmer alle drauf... Dem Reichsdemokrat Schwarz-Rot-Mistvieh senden wir eine Probe Stahlhelms... mit... Nicht mal dran.“

Diese dutzenden Stillproben, die von einem richtiggehenden Mistvieh gemacht sind, bezeichnen sich sehr deutlich die „beste Schicht“ des Volkes. Herr Diefelberg wird natürlich wieder von diesen feigen „Frontkämpfern“ abriden, allein die Tatsache, daß dieser „bestische“ Geist in den Kreisen des Stahlhelms herrscht, beweist, was dort für Gefahren für die öffentliche Moral, für die Sicherheit heranzustehen sind.

Man kann sich vorstellen, was den Reichsflammen im Fall eines Aufstandes — den man natürlich nur bei 51 Prozent Erfolgswahrscheinlichkeit beginnt — bevorzugen. Daß die Stahlhelmer diesen Vortug im Auge behalten, geben sie ja selbst zu, denn in dem oben erwähnten Bericht der „Halleischen Zeitung“ heißt es wörtlich: „Verantwortlichkeit... im Sinne des 2. Reichsartikels wird und für den Kampf nach innen und außen (das letztere ist Brause) tätig machen, den wir mit offenen Augen und aller Sorgfalt (!) führen werden... mag auch der gerade Weg dahin durch Blut und Eisen führen...“ Einwärtigen bereiten sie die Atomspähre für ihren Staatsstreich in einer raffinierten Weise vor. Da der Stahlhelm weiß, daß der Angriff, auch bei Rückschlag, immer mit einer gewissen Antipathie der indifferenten Masse zu rechnen hat, muß er eine Situation künstlich erzeugen, die den Stahlhelm und die hitrigen vaterländischen Verbände als die Angegriffenen erscheinen läßt. In dieser Richtung gehen alle die sogenannten Heberfälle, von denen wir berichten konnten. Die Pressestelle des Stahlhelms fällt sich denn auch die Vorgehens in Reib, wie wir richtig voraussetzen haben, in Angriffe des Reichsdemokraten um. Sie merkt dabei aber nicht, daß sie sich selbst schaden, wenn sie fortfährt: „Solange als der Stahlhelm in Reib vom Bohndol zum Schuppenblas soq...“ Warum geht man denn ausgerechnet am Tage einer lange vorbereiteten republikanischen Kundgebung nach Reib, wenn man nicht probieren will?

Daß weitere Heberfälle beabsichtigt sind, beweist auch die neueste Nummer des „Mitten-Deininger“, wo ein „Stahlhelmmittler“ auf das Naturereignis beim Eisenhammer in der Dübener Heide hinweist, es als ein „kommunistisches Jugendheim“ hinstellt und bemerkt, daß er schon vor längerer Zeit vernommen habe, daß die dortige Jugend unjüdisch sei und Heberfälle an der Tagesordnung wären. Er hat natürlich: „Mit der Weite vor dem kommunistischen waren zwei große rote Rappen aufgesteckt, um die etwa 150 Kommunisten, alte und junge, Männlein und Weiblein, umherstolzen, sämtlich in Badeanzug, ungeniert.“

Ein kommunistischer Sprecher schrie auf Kommando herausfordernd, aufreizend und rohe Verje in den Waldtrieden hinaus. „Kometen! Wie wäre es mit einem gemeinsamen sportlichen Ausflug zum „Eisenhammer“? B...“ Also offene Aufreizung und Gemeinlichkeit! Und in derselben Richtung zielen die von der Stahlhelmpresse in den beiden heiligen Reichstagen vorgefertigten berüchtigten Notizen, wo Arbeiter namentlich als Angreifer auf „friedlich entzündende Stahlhelmer“ (?) bezeichnet werden. In Stahlhelmbereich überzogen steht das: „Wenn Ihr diese Verle trifft, dann...“ Um die „vorläufigen Ausflüge“ durchzuführen, offeriert die „Stahlhelmausstellung“, das amtliche Publikationsorgan der Bundesleitung, 500000 „Stahlhelme“, „Stahlhelme“ fertig in der Tasche, für 180 Mk., Stahlhelme 2 Mk., Gummitücher 1.40 Mk., Sälgarting, „Sandwichere“ Norm, 30 Kf. 5 Stück 1 Mk., „alles kommen in der Tasche zu tragen!“

Hätten wir eine Staatsanwaltschaft, die sich ihrer Pflicht gegenüber dem Volke und der republikanischen Staatsverfassung bewußt wäre, und hätten wir Gerichte, die Recht gegen die Republik und die Reichsflammen nicht mit Geldstrafen von 30 Mk. oder gar Freispruch ahnden würden, dann wäre dieses Treiben einfach unmöglich. Da das aber nicht der Fall ist, können die Stahlhelmer ungestört zu Gewalttätigkeiten aufsteigen, können gefährliche Waffen führen, können in der Reichswehruniform und ähnlichen Uniformen herumlaufen — kurzum können einen Staat im Staat bilden. Wie lange soll das noch so fortbauern? In keine Staatsgewalt, die jetzt, solange es noch Zeit ist, eingreift und den Spuk radikal beseitigt. ... es erst zu blutigen Auseinandersetzungen kommen?

Vorläufiges Volkszählungsergebnis in Halle

Die vorläufige erste Auszählung der Volkszählung vom 16. Juni hat für Halle 192497 Personen ergeben, ohne die vorübergehend (auf Reisen Urlaub usw.) abwesenden Personen. Wie groß deren Zahl ist, kann erst bei der Nachzählung der 60000 Haushaltungsköpfe festgestellt werden. Die Nachprüfung dieser Daten läßt auch erst erkennen, ob Zählungsfehler entstanden sind. Erst nach Vereinigung dieser möglichen Mängel und der Feststellung der vorübergehend abwesenden Personen kann das endgültige Ergebnis der Volkszählung bekanntgegeben werden.

Geschwindigkeit ist keine Frage...

Wenigstens nicht bei unseren rührigen — noch öfters rührseligen — Kapabitten. Mit der Parole: „China den Chinesen“ ruft der „Mittwoch“ zu der längst wieder fälligen (denn seit Mittwoch im „Wintergarten“ hat man sich nicht mehr entzündet) Massenkundgebung auf. Das Schaber soll wieder am Mittwoch, und zwar diesmal im „Volkspart“ in Szene gehen. Wer als Spielleiter in Frage kommt, steht noch nicht fest, nur so viel erfahren wir aus dem „Mittwoch“, daß es besondere Attraktion der Mitglieder der kommunistischen Partei (drück: R. F. Chinesen), der Genosse Hinan-Kuo sprechen wird.

Für Nummern, unsere deutschen Volkshelmen! Politische Vorgänge pflegt die KPD, zu veröffentlichen. Anfang Mai beschloß sie, sei es am 26. April richtig, für Marx zu stimmen: Paul Levi

Montag und Dienstag Sonderangebote

zu herabgesetzten Preisen in allen Abteilungen unseres Hauses.



Beachten Sie unsere Auslagen und Anzeigen

BRUMMER & BENJAMIN

HALLE 9/5. + GR. ULRICHSTR. 22-24 + RANNISCHER PLATZ

... (left column top) ...

An der Front.

Der Herr Duestenberg zum Gruß.

... (left column top) ...

... (middle column top) ...

... (right column top) ...

Merseburg-Querfurt.

... (right column top) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

... (left column middle) ...

... (middle column middle) ...

... (right column middle) ...

Genossenschaftler! Rüstet zum 1. Internationalen Genossenschaftstag am 5. Juni.

Persil allein verwenden!

Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung so reichlich, daß jede Mitverwendung von Seife und Seifenpulver Verschwendung wäre. Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert höchste Waschwirkung!

Licht & Spiele

Am Niebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51

Das Geheimnis unser. Erfolge liegt in der ausgezeichneten Wahl und Zusammensetzung der Spielpläne.

Der Film der prominenten Bühnengrößen Deutschlands:

Im Namen des Kaisers
Grosses Schauspiel aus dem Offiziersleben in 6 Akten
In der Hauptrolle:
Lya de Putti
Im besten Teil:
Modeschau der größten Salons der Weltstädte in Naturfarben.

Auf der Bühne:
Elina Mautner und Hans Merkel in ihren Novitäten:

Der gestohlene Babikopf

Vom Hundertsten ins Tausendste!!!
Grösster Lacherfolg! Stimmung! Anfangszeiten Werktags: 4.00 6.15 8.20 Uhr. Sonntags: 8.00 4.50 6.40 8.30 Uhr

Der Filmhimmel Sternenkönigin

Pola Negri
in ihrer neuesten u. prächtigsten Filmschöpfung:

Die spanische Tänzerin
8 Akte unglaublich feurigen Erlebnisse.

Ein Filmwerk ganz großen Stils!
Eine Geschichte voller Tempo und Rasse.

Ferner:

Gerhard Dammann
in dem tollen Lustspiel:

Das Kind
3 Akte zwerchhallschüttelnder Situationskomik.



Eine vollendet gelungene Symphonie
von Geschmack und Aroma finden Sie im Genuß unserer feinen zur Einführung gelangenden leichten, aber feinen

Adagio-Zigarette
5 Pfg. d. Stck. Prima 10 Pfg. d. Stck.
Daneben empfehlen wir Rauchern, welche eine würzig-aromatische Zigarette bevorzugen, unsere **Salem Aleikum** bekannte und **Salem Gold** Zigarette 4-15 Pfg. das Stück.

Oriental-Tabak-u. Cigarettenfabrik
Yenidze-Jnh. Hugo Zietz, Dresden

Amfliche Bekanntmachungen

Erlaube

Überleitung der monatlichen Vorauszahlungen der Gewerbesteuer nach dem Ertrage auf 1/4-jährl. Vorauszahlungen.

(Vb. d. 374. R. d. 3. u. d. 4. Rf. d. 6. u. 8. 1925 - II A 1. 1678, IV St. 829 u. II a 2953.)

Auf Grund des Art. 1 § 2 der 2. Ergänzung - Rb. u. 28. 3. 1925 (S. E. 41) zur Verordnung v. 23. 11. 1923 - über die notarielle Beurteilung der Gewerbesteuer wird folgendes bestimmt: § 1. Gewerbesteuerpflichtige Unternehmen, die nach den bisherigen Bestimmungen ihre Vorauszahlungen auf die Steuer nach dem Ertrage monatlich zu leisten hatten, haben im Juni 1925 für diesen Monat die Vorauszahlung nochmals nach Maßgabe der Steueranträge, die den für Mai 1925 zu leistenden Vorauszahlungen nach dem Ertrage zugrunde zu legen waren, unter Berücksichtigung der am Tage der Fälligkeit geltenden örtlichen Zuschläge zu leisten. § 2. Die im § 1 genannten gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen haben für die Monate Juli bis September 1925 bis zum 10. 8. 1925 mit Schonfrist von einer Woche Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage zu leisten. Bei den Steuerpflichtigen, die nach den Bestimmungen der Vorauszahlungen nach den auf die Reichseinkommen- oder Körperschaftsteuer zu zahlenden Beträgen bestimmen, beträgt für die Vorauszahlung maßgebende Steuerantrag drei Monatssteile des Betrages, der am 10. 7. 1925 auf die Reichseinkommen- oder Körperschaftsteuer zu zahlen ist.

Vorliegende Abchrift der Verordnung sungen wie zur Kenntnis der Steuerpflichtigen mit dem Hinweis, daß die Gewerbesteuer-Vorauszahlungen gleichzeitig bei der Zahlung der Steuerbeträge abzugeben sind.

Erlaube, den 26. Juni 1925.
Der Magistrat.

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inserenten zu berücksichtigen

Wir vergüten vom 1. Juni d. J. an für

Spar-Einlagen

bei täglicher Verfügung 6% Zinsen
gegen einmonatliche Kündigung . . . 7% „
gegen dreimonatliche Kündigung 9% „

★

Kreissparkasse Bitterfeld

Lindensstraße 7b 4082

Sie bekommen einen **Maßanzug Paletot Kostüm** sehr preiswert bei **O. Helmuth & Sohn** Steg 19

Rutschbahn
für Kinderleute und Familienunternehmungen alle Anforderungen bei 4226 **Stegmund Gade, Dekoratur, Halberstadt Str. 141**

Als Reklame liefere ich direkt an Private nach Einwendung des Betrages oder gegen Nachnahme portofrei und ohne jegliche Nebenkosten!

Rasierer-Einrichtung

Nr. 13 wie Abbildung, in hochfein poliertem verschießbarem Holzkasten mit verstellbarem Spiegel, enthaltend: Streichriemen, Streichriemenpaste, Rasierapparat, Rasierpinsel und 1 Stück Rasierseife nur Mk. 4,25

Nr. 13 1/2 Dieselbe vollständige **Rasierer-Einrichtung**, jedoch mit einem allerbesten hohlgeschliffenen Rasiermesser aus Platin-Stahl in bekannter Güte, oder nach Wahl mit einem verstellbaren Rasierapparat (System Gillette) mit 4 allgeruesten Rasierklingen „Zenth Extra“ nur Mk. 6,25

Andere Rasierer-Einrichtungen billigst.

Haarschneidemaschinen „Nestor“ mit 2 Aufschiebeklappen für 3, 5, 7 mm Mk. 3,-
Illustrierte Preisliste über alle Arten Stahlwaren wie Taschenmesser, Rasiermesser, Scheren, Tischmesser und Gabeln, Werkzeugmesser auf Wunsch umsonst und portofrei.

Reparaturen, auch solcher Stahlwaren, die nicht aus meiner Fabrik stammen, gut und billig, z. B. alle Rasiermesser schleifen, polieren und abziehen (gebrauchsfähig) nur Mk. 0,60

Stahlwarenfabrik Engelswerk in Foche bei Solingen.



Abbildung 1/4 natürlicher Größe

Alle Welt staunt, daß wir **Motor-Räder** auf Teilzahlung

in ganz geringen Wochenraten abgeben können. Jeder Mann, dem gleich viel der Beruf, ist infolge, sich eine Kap tal von dem kleinsten Wochenlohn ein Motorrad zu kaufen. Auch Sie werden Motorradfahrer, sobald Sie sich unter Bedingungen kommen lassen. Jeder ist Käufer. 4418

Motorradhaus „Stern“
Dresdenerstr. 112, Unterstr. 112

Gute Reklame durch inserieren im Volksblatt bringt

Gute Geschäfte

Frauen leiden
Regelstörung
Rheumatismus
behandelt
M. Diezel
Homöopath. Biochemie Haararznei
Zeiluben, Kasselerstr. 62

Wanzel
auch wissenschaftlich anerkannt! Zu haben in Drogerien
Auslieferungslager I. Wiederverkäufer Paul Hennig, Halle a. S., Herderstr. 15
A. Plätner, Theissen
Chemische Fabrik 3091

Amfliche Bekanntmachungen

Halle

Der vom Bezirksausschuß genehmigte **IX. Nachtrag zur Hundesteuerordnung** für die Stadt Halle vom 22. Juni 1915 ist im städtischen Steuerbüro, Rathenstraße 10/111, Zimmer 78, zur Einsichtnahme aus.

Halle, den 18. Juni 1925.
Der Magistrat.

Doltitzsch

Am Schwarzen Brett: Auslegung der Urteile derjenigen Betrieben, welche sich zu dem Sinne eines Schöffens oder Oberschöffen eignen. 4420

Magistrat Doltitzsch.

Abbruch
Lagerplatz: Melanchthongstr. 45
im 1. Etage, Senker, la Bauhöls, Brettl, geeignete Latzen, gelblichweiße Brennstoffe, Kucherbrot, Defen, Stollenbrot, T. Inhaber, eiserne Metallarbeiten, Drahtglas, Dachrinnen, Lämpen, Glühbirnen, Brennstoffe, Holz, 1/2 u. 1/4, auch kleingefügt, und verlot, mehr zu verk.

Lindner & Richter
Reimpr. 1450 u. 8863

Briefbogen Prospekte
Briefumschläge Programme

sowie sonstige Druckarbeiten werden schnellstens angefertigt.

Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei, e. G. m. b. H.
Hortz 42/44. Halle a. d. Saale. Telephon 6605.

Sie werden alt, das heißt Ihre grauen Haare lassen Sie 10-20 Jahre alter erscheinen, als Sie in Wirklichkeit sind. Wenn Sie auf Wiedererlangung Ihrer früheren Haar und Barthaar Wert legen, so benutzen Sie **Dr. Drawe & Wolffs Jugendin**, den Haarfarb- und Haarpflegemittel, der von Tausenden gebraucht und gelobt wird. **Jugendin** gibt dem Haar die Jugendfarbe wieder, ohne daß Ihre Umgebung etwas davon merkt. **Dr. Drawe & Wolffs Jugendin** übt die Haarfarbe wieder, ohne daß Ihre Umgebung etwas davon merkt. Nach ca. 30-jährigen Versuchen erscheint heute Jugendin in verbesserter Form. Preis per Flasche 5.50 Mk. extrastark 6.50 Mk. Generalvertreter für Deutschland: C. Klappenberg, Halle a. S. Verkaufsstellen: Parfümerie Oskar Ballin in Leipzig, Leipziger Straße 17, Drogerie Oskar Ballin in Jena, Meißner Straße 85, Kersch & Kell, Parfümerie, Obere Große Steinstraße 56, Max Ott, Drogerie, Steinweg 7, Ulrich-Schillinggeschäft, Große Ulrichstraße 41, Willi Lindemann, Parfümerie, Steinweg 5.

Das Mutter-Frau

Die kleine Ruth.

Von Schwester Lydia Rudland.

Welch schwieriges Problem erhebt doch Eltern und Erziehenden bei der Erziehung der Kinder im allgemeinen und in der richtigen Beurteilung des einzelnen Kindescharakters im besonderen! Diese Aufgabe kam mir wieder einmal recht eindringlich am Bewußtsein durch ein Vorkommnis in meinem Kinderheim. Gegenstand meines Hauptberufes war ein siebenjähriges Mädchen aus guter Familie, sehr nervös, ungemein lebenswichtig im Wesen, im übrigen mit einem starken Einfluß ins Feinere behaftet. Keines der anderen Kinder mochte mit ihr spielen, keines ihr Schlafzimmer teilen. Sie lagte mir: Kinder untereinander haben schief, sind aber auch großartig dort, wo sie etwas nicht mögen. Es galt also, Ruth im Auge zu behalten.

Eines Tages findet das Mädchen unter Ruths Bett 12 Birnenstiele. Ich erlaube mir, daß meine Pflichten täglich und reichlich erfüllt werden, wie es die Jahreszeit mit sich bringt. Ruth leugnet, sie weiß nicht, wie die Birnenstiele unter ihr Bett gekommen sind, die mirse jemand hingelegt haben. Am Abend beim Gutenachtgebet nehme ich sie noch einmal vor und sage: „Du täuschst dich, du bist nicht so schlau, wie du bist.“ Ruth antwortet: „Ich habe alle ganz schwarze Kerne.“ So Ruth war also schlau. Dabei erhält Ruth allmählich von ihren Eltern nur noch, wie Pflichten, Anordnungen, Sitteneinreden usw.

Doch in einem größeren, viertägigen Hausball mal dies oder jenes verstanden, ohne daß einer recht weiß, wo es geblieben, kommt wohl vor. Man kann nicht alles unter Verschluss halten. Außerdem laßt ich die Kinder sich im Haus und in der Küche mit beschäftigen nach ihren Kräften und ihrem Willen, was ihnen großes Vergnügen macht. Ausschluß von dieser Arbeit wird als Strafe empfunden. So schied ich Ruth, wie schon öfter, nach der Wäsche, um Holzschiff zu holen. Der Stuhl ist nur zur Hälfte gefüllt, herkommt sie aber ein Vier. Doch viel Arbeit laßt das Mädchen zur Wäsche, um zu montieren, erhält aber den Bescheid: das richtige Maß ist Ruth ausgedehnt worden. Letztere ist vor gefesselt zu sein; man sagt ihr, daß aus dem fetterlossten Kerne kein halber Liter heraus kam. Endlich geht sie ein, die Milch getrunken zu haben, weil Vollmilch süßer schmeckt als Rahm Milch (womit sie niemand etwas Neues sagt, nebenbei aber ihren „guten Geschmack“ darthut). Am selben Vormittag sagt der kleine fünfjährige Max: „Schweizer, ich will dir mal was schenken; da, gu!“ und mit der Miene eines Menschen, der ein Königreich vererbt, überreicht er mir — eine Mark! Keine „Blüte“, eine richtiggebende Mark Papiergeld. „Warte, ich schenke dir noch mehr“, dabei hält er Ruths Handtäschchen und widelt unmerklich eine weitere Mark aus einem Papierstreifen. „Du bist stark und dente im stillen: Das kann ja wunderbar so weiter gehen, aber der „Sogen“ scheint erschöpft. Auf meine Frage nach dem Woher erzählt er, Ruth habe das Geld unter dem Himmel gefunden, dort haben es die kleinen Engeln vom Himmel“ gelassen. Summe: Ruth wird darüber inquiriert; ich bin gramlos genug, sie über die Mär von den lieben Engeln aufzuklären; achselnd meint sie: „Dann hat es sicher der Wind unter das Bett gemischt.“ Dabei blüht sie.

Im gleichen Abend — ein Unfall kommt selten allein — will ich der kleinen beschämten Ruth eine Holzschiff geben, weil ich sie nicht aufpassen ließ. Die Schachtel ist leer; nein, doch nicht ganz. Ein wenig Pulver ist drin. Im ersten Moment denke ich: Sollen die Pillen zerfallen sein? Es gibt Medikamente, die diese Eigenschaft besitzen. Doch nein, das Pulver hat im Geruch Ähnlichkeit mit Bolus albus. Und richtig, ein Vergleich ergibt, daß die Hälfte aus der Bolus albus-Schachtel in die Holzpfeifen-Röhre gewandert ist. Mir bleibt fast die Sprache weg, 15 große Pfeifen so mir nichts dir nichts zu schlucken, ist schon allerhand. Die Sachen standen wohlverwahrt in einer Schublade der Arbeitskammer. Als war diesem siebenjährigen Kinde gegenüber völlig einflußlos. Sie ist nun drei Monate in meinem Heim. Demnach wird sie abgeholt und mein bedrücktes Gemüt damit etwas erleichtert. Jedes Kind muß seine Sachen vor der Abreise selbst packen. Und Ruth packt „wunderwohl“, wie sie sagt. Uns geniert indes die ihr über Rücktritt nicht und gleichzeitig reitenerien wir den Stoffkasten. Das war nicht ganz überflüssig!

Die eingepackten Spielbälle gehören nämlich dem Heim. Und auf des Koffers tiefstem Grund liegt Max' Schiefertafel. Max ist das Kind einer armen Witwe; er ist auf Kosten der Armenverwaltung hier und seiner Mutter bedeutet die Anschaffung einer Tafel mehr als Ruths Eltern der Ankauf eines Bekleidungsstückes, was ihrer Karrier bei ihrer Schicht im Elternhaus. Nach ein fremder Meisterei ist unter den Sachen, natürlich auch Max' Schiefertafel. Dieser Schiefertafel fand ich bei ihrer Anrede ebenfalls in ihrem Handtäschchen, welches in Gegenwart der Eltern geöffnet wurde. Eine Bonbonniere, deren Inhalt ich nicht ausgetan, weil überflüssig, war bis auf den Grund ausgegraben; ich sah es erst, als ich sie den Eltern wieder ansahigen wollte.

Der Hausarzt war über all die Vorkommnisse unterrichtet worden; sein Urteil hatte gelaßt: „Schläge sind nicht am Plage. Die Sache im Auge behalten, aber nicht tragisch nehmen. So etwas komme in dem Alter häufiger vor, als man denke. Das würde manchmal die besten Menschen!“ „Manchmal!“ Nun, der Arzt trägt für seinen Rat die Verantwortung. Mir würde ein beratig, Aufheißern nicht genügen und vielen Eltern in gleicher Lage sicher auch nicht. Aber man möchte von Heranwachsenden, daß die Verfehlungen der Proletarierwelt mindestens eine gleiche wie die Verfehlungen der Angehörigen des Eigentumsvergehens dieser Kinder. Die Arbeit der Anführer und Politischen erziehen mit der Dauer des Krieges eine Steigerung; die Wirkung tritt in erhöhter Kriminalität der Jugend in Erscheinung. Und es sind weniger Straftaten als Eigentumsvergehen, über die zu Gericht gefessen wird, die Urachen oft mehr sozialer als geistlicher Art. Ruth kann lehren auch mit Verständnis begreifen, so mühte es aber noch leichter fallen, für die sozialen Gründe eine milde Beurteilung zu erlangen. Zu diein gehören: Die Ernährungs- und Lebensbedingungen, die körperliche Entfaltung, damit Hand in Hand gehende geringere moralische Widerstandskraft, die lebende väterliche Gewalt, unzureichende und kürzere Schulbildung.

Zu den sozialen Ursachen zählen: Reinheit der Mutter, schlechte Wohnungsverhältnisse, Unkontrollierbarkeit des Umgangs mit Schulkameraden.

Werden diese, die Kriminalität anzeigt stark beeinflussenden Momente von ernsteren oder kurzfristigen Mächtern nicht in Betracht gezogen, so wird manch armes Proletarierkind, das in der Arbeit der Arbeiterwelt mit dem Strafgesetze in Konflikt gerät, zeitweilig unter dem Druck stehen, vorbestraft zu sein, für fähige, irrtümliche Menschen eine Kette, die bei jedem Schritte fesselt und manchmal schon den Aufstieg für immer verhindert.

Für Ruth traf kein einziger der genannten Faktoren als Grund für ihr Handeln zu. Wollen aber trotzdem für das Kind aus gutem Grunde soziale Ursachen entzündend für seine Verfehlungen, so müßten für das Kind wirtschaftlich schwächer Eltern soziale und soziale Ursachen den Milderungsgrund ergeben, der es vor entbehrender Strafe, ja schon vor dem Wegnehmen aus dem Armenüberfließen bewahrt.

Die Einsame.

Von Max Dorn.

Soviel Unglück sprach aus ihrem Antlitze. Ein feines, edles Gesicht, aber ganz vonummer überhäuft. Sie sah mit ihrem Kindchen im Arm. Die Magie blühte. In der Wille wuscherte ein Hoffnungsstrahl. Und auf dem Gesicht breitete sich die exotische Banane der grünelgrünen Rosenblat.

Soviel Unglück sprach aus ihrem Antlitze. Sie war am wenigsten Jahre alt, aber schon vereint. Und ihr Gatte? Der sitzt in den Klauen des Teufels Alkohol. Jetzt am Nachmittag ist er im Regelluh. Heute nacht wird er herunter heimkommen wie alle Sonntag.

Soviel Unglück sprach aus ihrem Antlitze. Mit avangia Jahren jenseit vereint. Innerlich so unglücklich und zerrissen, daß darüber selbst das Mutterglück erlisch.

Ab aber Hude dir, du Volkseind Alkohol!

Hat die Frau zu wenig angezogen?

Nein! — aber der Mann zu viel!

Immer wieder treten unbenutzte, aber desto großmächtigere Stillschließepole auf, die Peter und Maria darüber fesseln, daß die Frau zu wenig angezogen ist, wie sie es haben möchten, sondern ihre eigenen Wege geht. Die kurzen Röcke und ärmellosen Kleider fallen ihnen schon auf die Nerven, sie sehen nicht, wie großmächtig die moderne Frauenkleidung ist und finden taufend Gründe, um zu beweisen, daß sie nicht nur schamlos, sondern auch häßlich und gesundheitsgefährlich ist. Tatsächlich entspricht aber die moderne Frauenkleidung, weit entfernt davon, zu „leicht“ zu sein, den Forderungen der Hygiene durchaus, wenigstens im Sommer und darüber hinaus das Nützliche mit dem Angenehmen. Die Frau unterscheidet sich in dieser Hinsicht recht vorteilhaft von den Vertretern des starken Geschlechts, von denen ein guter Teil auch in der heißen Jahreszeit kaum unbedeckter auftritt. Bewohnt mit einem Übermaß von Kleidern herumläuft. Wenn man eine moderne Frau in ihrer Großartigkeit begeht, so wird man ohne weiteres einsehen, nach unangebrachten Fortschritt die Frau in Sachen der Bekleidung gemacht hat. Wie unbenutzt waren und wie unbenutzt wirken doch Großmutter's lang nachschleppende Röcke, die unpraktisch und lästig war das Liebermal von Unterkleiden, das sie trug, während die Entlein luftig und luftig daherströmte, in ihrer Freiheit nicht behindert und sportlich und abgeleitet. Zu beabsichtigen bleibt nur, die sie fast noch immer so viel braucht, um die paar Sachen, die sie auf dem Beibe hat, anzuziehen wie eine Großmutter. Unbeliebbar aber verachtet der moderne Mann auf seinen konservativen Gewohnheiten. Er ist noch immer anhänglich darauf bedacht, sich gegen jeden Versuch zu wehren, wenigstens Freiheit zu sich, so dem Erfolg, daß — abgesehen von seinem Weibchen und manchmal auch den Kindern — die Elemente an ihm nicht heranlangen können. Während die Frau in Gesellschaft geht, quält sich ein großer Teil der Männer auch im heißen Sommer mit hohen Stiefeln herum. Und womöglich tragen sie unter dem Oberboden eine schließende Frisofrage, darüber Trauerweite und Tüchlein, während die Weine in langen Hosen stehen, die noch immer länger und breiter werden und sich mehr und mehr zu einem geteilten Frauenrock entwickeln. Ebenso schäme sie um ein, steht es oben mit der Herrenbekleidung. Der hohe Stiefel, der den Hals umschneidet, ist an sich gesundheitsförderlich und im Positionen geradezu ein Paracetriment freierwilliger Bewegung. Alles in allem: die Frau ist nicht zu leicht gefesselt, und das Weib im übertragenen noch im buchstäblichen Sinn des Wortes, aber der Mann viel zu schwer.

Abnahme der Stillschließigkeit.

Untersuchungen im Chemiker-Industriegebiet aus dem Jahre 1924 haben ergeben, daß die Neugeborenen, obwohl die Mütter immer noch nicht die Folgen der Hungerperiode in der Kriegszeit und Nachkriegszeit vollständig überwunden haben, doch wieder die normalen Gewichte und Längen, wie in der Vorkriegszeit, erreicht haben. Bekanntlich waren diese Mütter während der Hungerperiode erheblich zurückgegangen. Die durch den Hunger bedingte noch vorhandene Minderwertigkeit der Mütter äußert sich u. a. in dem weiteren Rückgang der Stillschließigkeit; trotz der besseren Ernährung des letzten Jahres und der günstigeren Beschäftigung der Mütter im Sommer. Die Stillschließigkeit der Säuglinge der Mütter, die mütterlichen Brust durch Hunger und Not erheblich mehr geschädigt worden als die Wachstumsenergie der Ei- und Samenzellen und damit auch die des werdenden Kindes.

Von Kindern.

Kurden mich wieder über den „Bachkommune“ Gedanken. Neulich betrachtet er sich dabei sehr interessiert; seine roten Pupillen, nach einer Weile stellt er die steifigste Frage: „Sag mal, Mutti, ist das eigentlich gleich in der Natur, in der ich so gemacht worden bin, so rot angirritchen worden?“

Angebote.

Seine und Palas gingen in Paris miteinander spazieren. Eine Dame kam vorüber. „Sie diese Frau an, rief Palas, wie sie sich hält, wie sie angezogen ist, das kann man nicht lernen, das ist angeboren. Ich weite, sie ist eine Herzogin!“ „Eine Herzogin?“, sagte Gene flüchtig, „ich halte sie für eine Klotze.“ Sie weitein. Sie forschten nach. Sie hatten beide Recht.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtschicht von A. Christen. (Redaktion verboten.)

„Ich seh' nichts Besonderes“, sagte er und bemühte sich, gleichgültig hinzusehen auf das schöne Weib, das vor ihm stand und ihn mit den leichtschimmernden Augen anstarrte.

„Schau meine Augen an, die schwarzen Ränder. Und da, da und da“, sie hob die runde weiße Kehle aus dem Kleide und streifte den Aermel über Gelenk und Ellenbogen. Da überall sieht man schon die Knochen.“

„Über Rene!“ Hüftete der Mann begütigend und legte seinen Arm um ihre Schultern. „Du bist viel schöner, als du warst!“ und seine Lippen lüchelten ihren Mund, die über seinen Mund hinüber kam.

„Es ist nicht mehr!“ Seit dem Kind bin ich ganz anders. Was soll ich antworten?“

„Sie antwortete nicht, nur ihre Oberlippe hob sich. Endlich lächelte das Kind, sie legte es vorsichtig in seine Wiege, sich die Ärmel sinken und lammerte.“

„Rein Gleich kann ich röhren.“

„Und was hat denn die angebliche Frau zu Mittag gespeist?“ fragte er lispelnd, um seine Fingerringe zu verbergen.

„Die Ganne hat drüber bei ihr mitgehört in der Kellerei.“

„Schämst du dich nicht vor dem armen, fleißigen Mädel?“

Nermal nicht in die Zaidie Redte, als ob er auseinanderliegenden könnte, so schaute sich dieses unglückliche Mädel an der Herne an. Dazu ging er auch nicht; er trammte wie sonst, er ließ die Schultern vorwärts und ließ mit einer angelegenen Gerte vor sich und hinter sich, als wolle er ein müdes Weib, das ihn schlief weiter treiben, antreiben. So schlenderte er zum Tere hinaus, und die Rene starrte ihm nach, allmählich war sie betrieht, weil der Kleine schlief und die Mann nicht sprach.

Auf dem Hofe draußen wurde es lebendig. Wiederab war die Weiber kamen aus ihren Wärdern und riefen laut nach ihren Kindern. Die Männer setzten von ihrer Arbeit beim und so sah den großen Hof entlang vor jeder Tür ein Bäuerlein bestimmen, alle oben und planterten, lachten einander zu und waren so frohlich, als wären sie mitten im Lieberlauf. Die Rene hockte in ihrem Kneiter, lächelte mit hellem Ohr und schaute mit halbem Blick nach ihnen, nur wenn ein Kind aufschrie, auch sie antworten und hochste in die bunle Ede. Auf die Sonne und nach ein paar Sekunden Weiber, die Rene nach kamen, wollte sie lachen nicht, sondern legte einen Finger an die Lippen und deutete in die Stube. Sie wollte allein sein. „Ich weiß ja, wozu alle reden“, dachte sie, während sie hinterhersteuerte zu den Nachbarn.

einen solchen Stoß, daß sie sanft weiderkaufte. Immer vor sich hinbrünte löhe sie ihr prächtiges rotes Haar, schüttelte es über die markwundenen Schultern und löhedegeht mit ihrem Weibchen, das selbst in diesem Augenblick noch schlief. Sie einmal nahm sie ein Mädchen von dem Büttelste, frante unter den Eisenbändern, die drin lagen, und zog endlich ein Päckchen Spielkarten hervor. Träge setzte sie sich an den Tisch, rüde die Lampe hoch, meinte die Karten langsam und legte dann die Blätter in vier Reihen, eine unter die andere, vor sich hin. Da sah sie nun, und das seine hinterste Äuglin rubte mit dem Sinn in der höchsten Hand und die grauhaarigen Augen rüden schäben von einem Blatt auf das andere.

„Ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs...“

„Siehst du, die Karte ist so schön und schön wie ich, die Karte ist so schön und schön wie ich, die Karte ist so schön und schön wie ich...“

„Das junge Weib wurde freudeblich, sie kreuzte entsetzt die Augen, um zu sehen, wie sie wieder und wie wieder...“

„Sie machte große Augen als sie aufschaute und ihren Mann vor dem Spiegel sehen sah. Er blühte sich die Haare aurecht. „Gehst du fort?“ fragte sie schlaftrunken, ohne Erinnerung an den letzten Abend.“

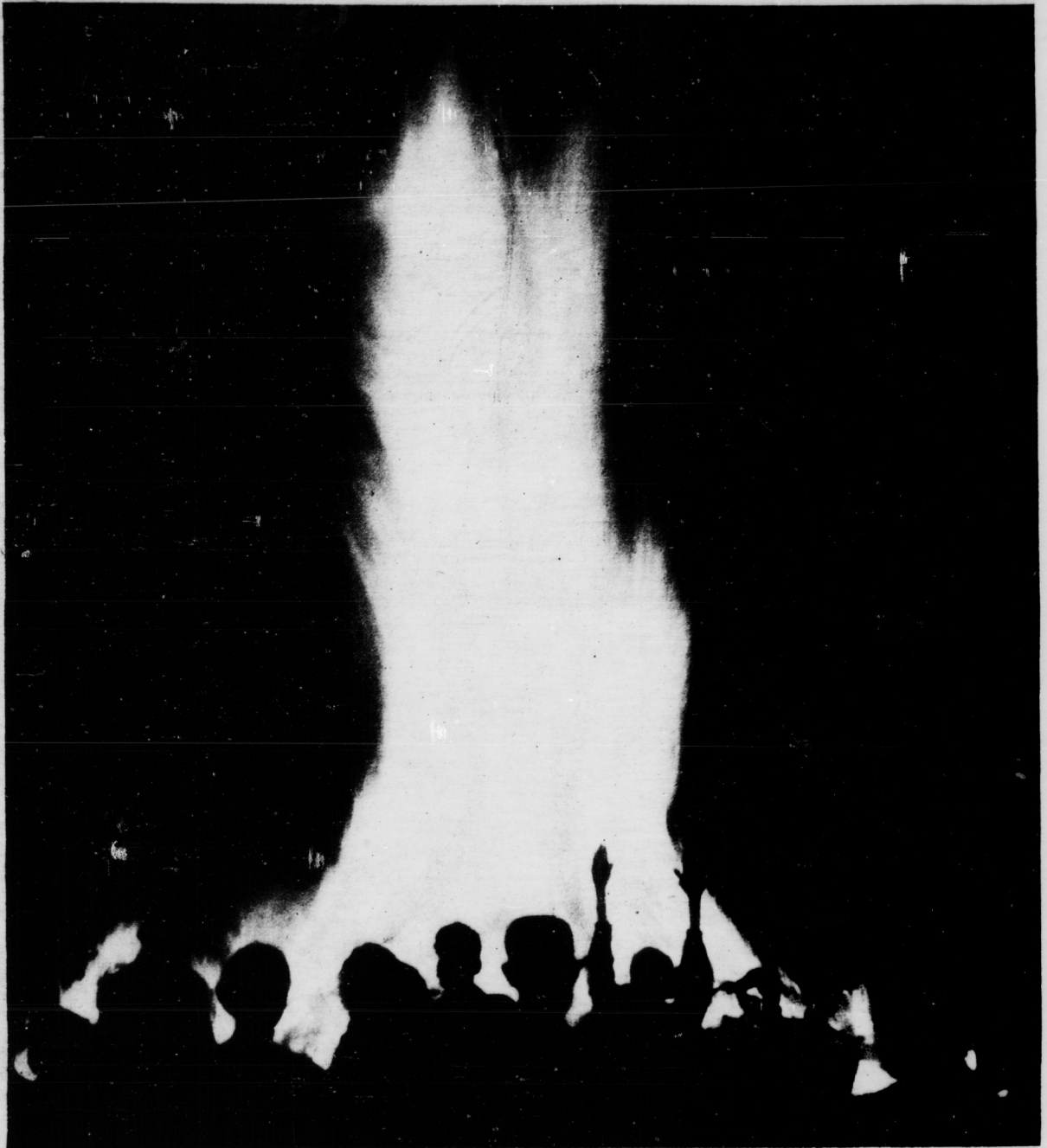
„Mein Schatz!“ rief er heraus und flüchete wie ein Weib, „ich komm' heim.“

Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Nr. 26 / 1925

7. Jahrgang



Sonnwendfeier: Das Abbrennen des Holzstoßes

Photothek





Neubau des Verwaltungsgebäudes des Internationalen Arbeitsamtes in Genf



Bronzebüste des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert

von Professor Robert Bednortz, Breslau. Nach dem Leben modelliert. Gipsmodell: Bildergalerie Carl Nicolai, Berlin W.



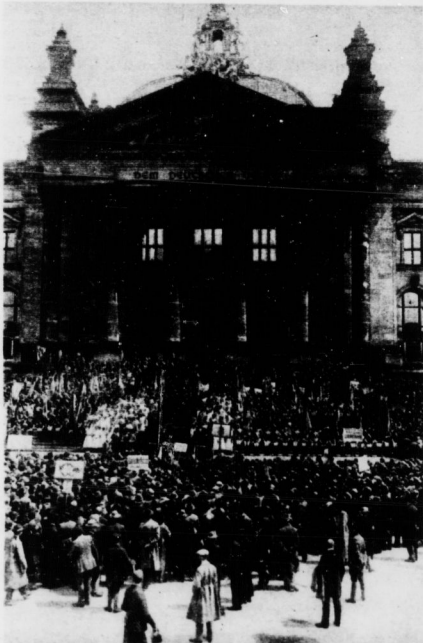
Die Unruhen in China
Polizeipatrouillen in einer Straße von Shanghai
phot. Sennedé



Frankreichs Kämpfe in Marokko
Marokkaner vor den Türen ihrer Häuser sitzend, warten auf Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz Atlantic



Finfhundertjahrfeier der Stadt Prenzlau
An der Marienkirche
Photothet

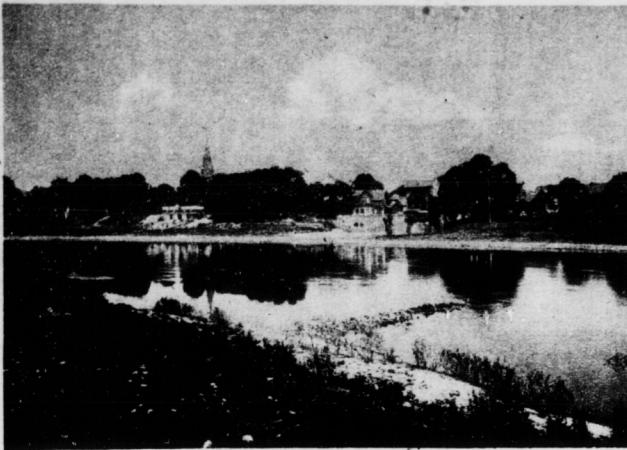


Die rheinische Jahrtausendfeier in Berlin
Die Menschenmenge vor dem Reichstage
phot. F. Gerlach



Ein Dickens-Museum
ist in London in jenem Hause errichtet worden, in dem der Dichter u. a. „Oliver Twist“ und Teile der „Pickwickler“ geschrieben hat





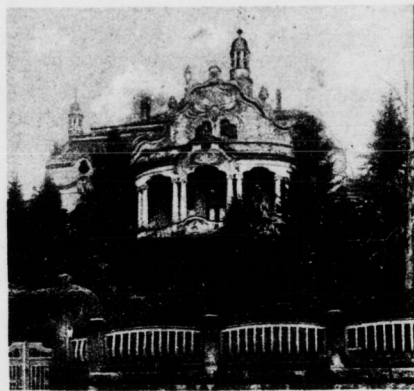
Müritzen an der Weser begeht in diesen Tagen das Fest des 900 jährigen Bestehens
 phot. Kirchhoff



Das Bankzentrum in San Francisco
 Prof. Photo

Die Besten im Lande

„Morden und Stehlen ist keine Schande, es tun es ja die Besten im Lande!“ So sang man im 14. und 15. Jahrhundert in Berlin, wenn die feinen Herren und Junker hochmütig angeritten kamen. Denn jedermann in Stadt und Land wußte, daß sie fast alle ihren prächtigen Reichtum auf der Landstraße und durch Raubzüge gegen wehrlose Dörfer und Städte zusammenstahlen. Aber sie bestahlen sich selbst untereinander auch noch, das heißt selbstverständlich nur immer den Schwächeren, der sich der Uebermacht nicht zur Wehr setzen konnte. Das entsprach eben der echt ritterlichen Gesinnung dieser adligen Herren. Dieses Treiben illustriert u. a. auch eine Klagechrift der Frau von Ragenellenbogen, welche sie im Jahre 1476 dem damaligen brandenburgischen Kurfürsten Albrecht Achilles übergab. Frau von Ragenellenbogen war die Witwe des Herzogs Otto von Lüneburg, wohnte zu Lüneburg im Lüneburgischen und besah die ganze ehemalige an die Altmark grenzende Vogtei dieses Namens als Witwentum. Im Jahre 1474 raubten ihr die „Edlen“ Herren von Grävenitz, von Wartenberg und von Quigow 8 Stiege (das waren 160 Stück) Ochsen und Kühe und 10 Pferde und verbrannten das Dorf Remsch, nachdem sie die Kühe der Bauern ebenfalls fortgetrieben hatten. Im Jahre 1475 nahm ihr der Bischof von Havelberg zu Dünfese 8 Stiege Schweine, 3 Stiege Ochsen und Kühe und 12 Stiege Schafe, also im Ganzen wieder 420 Stück Vieh fort. Das Dorf Dünfese mit Hab und Gut der Bauern ließen Hochwürden und seine Vettern niederbrennen. Im darauffolgenden Jahre raubte ihr Klaus von Quigow mit Hilfe der Herren von Möllendorf zu Sollen acht Stiege Ochsen und Kühe und trieb sie auf seine Güter in der Briegnitz. Im selben Jahre noch wurden ihr zu Langzke von einigen anderen edlen Herren an 6 Stiege Ochsen und Kühe geraubt. Das Dorf Langzke plünderten die Räuber vollständig aus und erschossen dazu noch einen Einwohner. Selbstverständlich waren es immer wieder die Bauern und kleinen Leute, die unter den Niederträchtigkeiten der adligen Räuber am meisten zu leiden hatten. Es ist aber ganz interessant zu sehen, daß sie sich selbst untereinander auch noch bestahlen, wo sie nur konnten. Der deutsche Junker ist eben von jeher ein „vornehmer Menschenschlag“ gewesen.
 E. A. W.



Palast und Hütte

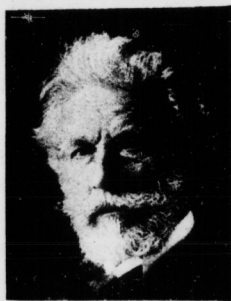
Anlässlich der Heimarbeit-Ausstellung, von der wir eingehend berichteten, gab der Vorstand des Sozialarbeiterverbandes einen illustrierten Sonderdruck heraus, der die Heimarbeit der Geigenmacher in Mittenwald schildert. Mittenwald ist ein landschaftlich wunderschöner bayerischer Weibergort. Schon seit den ältesten Jahren des 17. Jahrhunderts wohnen hier Geigenmacher. Nach der Chronik wurden im Jahre 1886 mehr als 800 Geigenmacher gezählt. Heute ist ihre Zahl auf etwa 300 zusammengeschrumpft. Von diesen sind aber 250 nur gelegentlich als Geigenmacher tätig, ihr Hauptberuf ist Wald- und Straßenarbeit. Nur wenn ein neuer Auftrag kommt, was sehr selten der Fall ist, machen sie Geigen. Gearbeitet wird in der Werkstatt. Arbeitszeiten von 13 bis 15 Stunden sind die Regel. Für eine gewöhnliche Geige zahlt der Verleger 2,40 Mk. Zu ihrer Herstellung braucht der Heimarbeiter 14 Stunden, so daß sein Stundenverdienst etwa 17 Pf. beträgt. Der Verleger verlangt für eine gewöhnliche Geige 8 bis 10 Mk., für eine bessere 12 bis 40 Mk., besonders gute Instrumente bringen ihm 100 Mk. und mehr. Der Heimarbeiter hat an diesen guten Geschäften der Verleger keinen Gewinn. Er muß in elenden Baracken hausen, während der Unternehmer sich eine Luxusbilla, wie die hier abgebildete, leisten kann.
 F.

Wie es einem Freigeist im Mittelalter erging

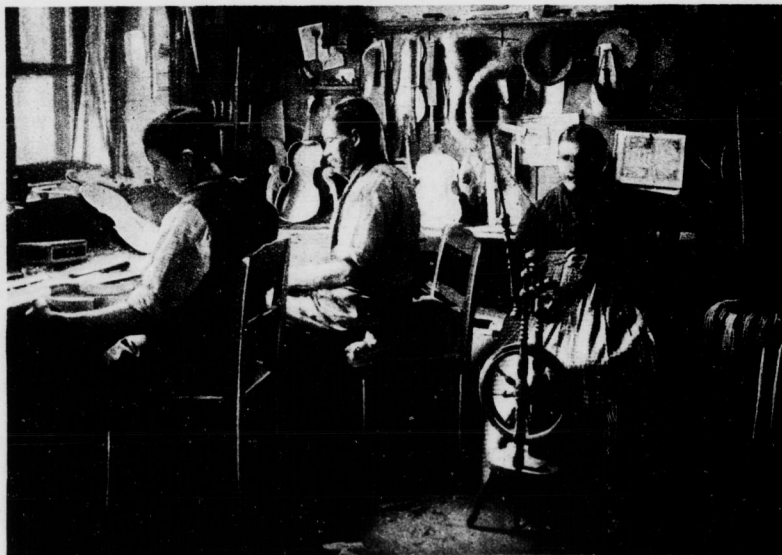
In alten Chroniken der Stadt Nürnberg ist unter anderen Merkwürdigkeiten und Begebenheiten die folgende Aufzeichnung zu finden: „1476 entstand im Land Franken zu Niashausen an der Tauber eine große Wallfahrt zu einem Hirten, Hänlein Pfeuffer, ein Bauer. Der stand auf und predigte dem Volk an den Feiertagen. Es entfiel von allen Orten her ein großer Zulauf vom Böbel zu diesem Bauer, ihrem heiligen. Denn er predigte wider die Pfaffen, tadelte deren Leben und sagte, man sollte der Obrigkeit weder Zoll noch Gekleitsgeld geben. Alle Wälder und alle Wasser wären jedermann frei. Der Bischof von Würzburg schickte bald Späher nach Niashausen, welche den Hirten nach Würzburg gefangen führten, wo er alsdann verbrannt wurde. Der Rat zu Nürnberg verbot seinen Untertanen bei großer Strafe, nicht dahin zu wallfahren noch zu laufen. Hierüber erhielten sie auch ein großes Lob vom Papst Sixtus laut eines päpstlichen Breve, das unter dem Fischerring an sie erging.“ Selbstverständlich, wenn der Mann zu fordern wagte, daß jedermann ein Recht auf freie Durchfahrt in Wäldern und Flüssen, ja sogar auf freie Jagd und freien Fischfang haben sollte, dann muß er natürlich verbrannt werden! Auch die ängstliche Sorge des wohlblütigen Rates zu Nürnberg, daß keine der Nürnberger Kinder solch gefährliche umfürerliche Worte aus dem Munde dieses Kezers hören dürfe, ist seitens einer hohen Obrigkeit wohl zu verstehen. Schade, daß man später im 19. Jahrhundert nicht mehr jeden einfach auf dem Scheiterhaufen verbrennen konnte, der dem Volke über die ihm angetanen Ungerechtigkeiten die Augen öffnete. Dann hätte die Sozialdemokratie niemals so groß werden können. —th.

Kunstwert

Was nun aber das Kunstwert betrifft, meine Lieben, so meine ich, es sei damit so ungefähr wie mit dem Sauerlout. Ein Kunstwert, müßt ich sagen, müßte gelocht sein am Feuer der Natur, dann hingestellt in den Borratskranz der Erinnerung, dann dreimal aufgewärmt im goldenen Topfe der Phantasie, dann serviert von wohlgeformten Händen, und schließlich müßte es dankbar genossen werden mit gutem Appetit. W. Busch



Camille Flammarion
 der bekannte französische Astronom,
 stark hochbetagt
 phot. Sennedé



Professor Dr. A. Liebert
 der durch seine unermüdbare Tätigkeit
 für die Kartogeschichte vielgenannte
 Vizepräsident dieser Kooperation
 Prof. Photo



Der Ausstellungspalast

Die Dresdener Jahreschau Wohnung und Siedlung

Fotos von P. Walter

Seit dem Jahre 1922 werden in Dresden alljährliche Ausstellungen von Höchstleistungen in Farbe, Formung und Stoff aus ständig wechselnden, genau bezeichneten Gebieten des deutschen Gewerbes veranstaltet, die unter dem Namen Jahreschau Deutscher Arbeit bereits in ganz Deutschland und weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt geworden sind. Der Grundsatz: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, den sich die Industrie- und Gewerbeausstellungen im allgemeinen als Richtschnur dienen ließen, wurde preisgegeben. Die Jahreschau Deutscher Arbeit will nicht, wie die landläufigen Gewerbeausstellungen, unerschöpfliche und unausschöpfbare Anregungen aus allen möglichen Gebieten gewerblicher Betätigung gleichzeitig bieten, sondern sie verteilt das Gesamtgebiet der Erzeugung auf eine Reihe von alljährlichen Sonderausstellungen, die dann Gelegenheit zur Zusammenballung des öffentlichen Interesses auf ein scharf umrissenes und gut übersehbares Teilgebiet der deutschen gewerblichen und industriellen Produktion nach dem anderen geben. Die erste Jahreschau im Jahre 1922 faßte unter dem Namen Deutsche Erden die Erzeugnisse der keramischen (besonders der Porzellan-) und der Glasindustrie zusammen. Die Jahreschau 1923 war Sport und



Die wissenschaftliche Abteilung



Blick von der wissenschaftlichen Abteilung auf einige Siedlungshäuser

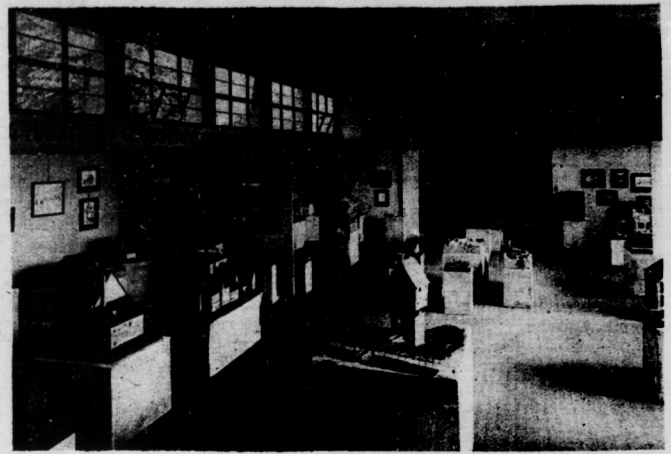
Spiel gewidmet und bot einen umfassenden Überblick über die Erzeugung von Sportartikeln und Spielwaren. Die vorjährige Jahreschau war eine großangelegte Textilausstellung.

Die Gebiete, denen die Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden 1925 gewidmet ist, sind Wohnung und Siedlung. Kein Mensch wird bestritten, daß in der Zeit der Wohnungsnot, in der Zeit der Erschließung von Siedlungsland und des Ausblühens von Gartenstädten gerade diese Ausstellung im höchsten Maße zeitgemäß ist; sie kommt einem dringenden Bedürfnis entgegen und sie ist daher von höchstem wirtschaftlichen und sozialen Wert. Durch die Wahl des Themas, weiter aber auch durch die Art und Form seiner Darstellung, durch die Rucht und Geschlossenheit, den Inhalt und das Aussehen bedeutet die neue Jahreschau im Vergleich mit ihren Vorgängerinnen eine Weiterentwicklung; sie ist über diese, die doch auch sämtlich auf einer bedeutamen Höhe standen, noch beträchtlich hinausgewachsen.

Schon rein räumlich überragt die neue Jahreschau ihre Vorgängerinnen um das Mehrfache. Eine neue Stadt ist in den letzten Monaten auf dem städti-



Blick auf das Vergnügungsgelände

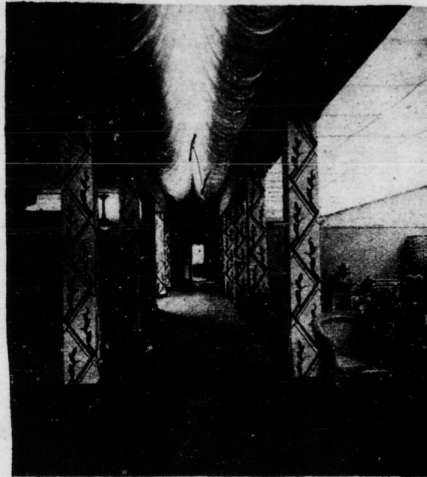


Eine Halle der wissenschaftlichen Abteilung

ischen Ausstellungsgelände am Großen Garten entstanden, mit architektonisch reizvollen Platzanlagen, trefflich gelungenen Durchblicken und Straßenabschlüssen. Stadtbaurat Wolf hat den Gesamtbebauungsplan entworfen. Dabei nahm er schon Rücksicht auf die nächstjährige Gartenbauausstellung im Rahmen der Jahreschau Deutscher Arbeit und er sorgte dafür, daß sich diese Ausstellung unter Verwendung der neu geschaffenen Baulichkeiten über die Hertulesallee des Großen Gartens hinaus, weit in diesen hinein, organisch ausdehnen kann.

Den Mittelpunkt des ganzen Geländes bildet der sogenannte Randelaberplatz, der durch seine Hallenumbauten eine architektonisch recht gefällige Umgrenzung erhalten hat. Nach Westen zu schließt sich ein von den Hallen für Wissenschaft und Kunst und einer Gruppe von Kleinhäusern umschlossener Platz an, in dessen Mitte der Majolikabrunnen von Hans Bötzig steht, der schon die erste Jahreschau im Jahre 1922 schmückte und der dem ganzen Platz, dessen Umbauung die Wirkung des Brunnens steigert, zur besonderen Zierde gereicht. Im Osten wird der Randelaberplatz vom neuen Vergnügungspark flankiert, der in diesem Jahre von ganz hervorragender architektonischer Wirkung ist; denn nach Süden zu wird er abgegeschlossen durch das Bierhaus Oberbagern, das Teschenow gestaltete. Wie das geschah, wie hier vornehmste künstlerische Wirkung vereinigt wurde mit vollstündlicher Ausstattung, das steht geradezu einzig da. Nördlich schließen sich an den Vergnügungspark das vortreffliche Haus des sächsischen Handwerks von Professor Oswin Hempel und eine Reihe einzelner Wohngebäude, darunter ein Haus für geistige Arbeiter, in wohnhaftig gestalteten Gärten an. Auch diese Siedlungsanlage mit den verschiedensten Wohnhaustypen macht einen ansprechenden Eindruck.

Der hohen Bedeutung des Wohnungs- und Siedlungswesens entsprechend wurde der wissenschaftlichen Abteilung in der diesjährigen Jahreschau ein besonders breiter Raum eingeräumt. Ihr Hallenkomplex mit einer Grundfläche von 2600 Quadratmetern beherbergt in sieben Unterabteilungen eine Fülle von wissenschaftlich-künstlerischem Stoff. Zunächst wird die geschichtlich-völkertundliche Entwicklung des Wohnungs- und Siedlungswesens von den primitiven



Eine Halle der industriellen Abteilung

Wohn- und Siedlungsformen an über das Wohnwesen der Kulturvölker des Altertums und im Mittelalter bis zum landesfürstlichen Städtebau im 17. und 18. Jahrhundert und der Entwicklung des deutschen Dorfes und Bauernhauses sowie des Bürgerhauses dargestellt. Dann zeigt das Deutsche Hygiene-Museum, das auch den Löwenanteil zur Ausgestaltung der ersten Unterabteilung beigetragen hat, das Wohnen in der Neuzeit durch Darstellung der Grundlagen: Boden, Sonne, Wind und Wetter; die Hygiene des Wohnhauses, die Beziehungen zwischen Wohnung und Krankheit, nehmen einen breiten Raum ein und machen diese Abteilung besonders wertvoll. Wohnung und Siedlung im Rahmen des heutigen Städtebaues, neuzeitliche Planungen und Ausführungen, Beispiele vorbildlicher Hausgärten, Wohnung und

Bodenreform und eine umfangreiche Sammlung der einschlägigen Literatur schließen die wissenschaftliche Abteilung ab.

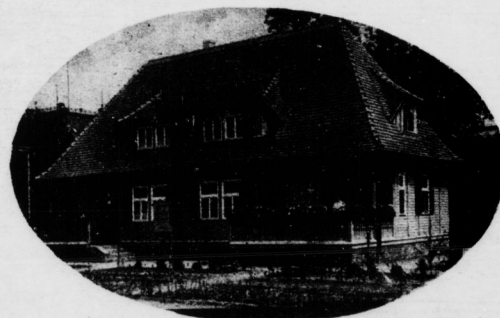
Nicht weniger wichtig als diese ist der praktische Teil der Ausstellung, der außerordentlich stark besichtigt wurde. In drei Hallen des Hauptausstellungspalastes sind die verschiedensten für das Baugewerbe in Frage kommenden Industrien vertreten. Hier weitere große Hallen enthalten Zimmereinrichtungen für die mannigfaltigsten Bedürfnisse und „Geschmäcker“. Die Räume des Möbelverbandes, die Hallen für Einzel-, Klein- und Kindermöbel, die Ausstellung von Heiz- und Beleuchtungskörpern usw. schließen sich an und eine kleine Radioausstellung schließt diesen Teil ab. Besondere Aufmerksamkeit beansprucht auch die Ausstellung des sächsischen Handwerks, in der alle Bauhandwerker ihre Erzeugnisse wirkungsvoll zur Geltung bringen. Für ihre praktische Verwendung wie auch für die Einfügung der Zimmereinrichtungen ins Ganze und für die Anwendung der Baustoffe und Bauteile bieten die zahlreichen Musterbauten im Ausstellungsgelände eine Fülle von Beispielen.

Alles in allem kann gesagt werden, daß der Gesamteindruck der diesjährigen Dresdener Jahreschau Wohnung und Siedlung trotz mancher Unzulänglichkeiten und mancher Ausstellungsobjekte, die besser ferngehalten hätten werden sollen, überaus erfreulich, stark und wichtig ist. Zweifellos wird sie zur Klärung mancher Probleme des Wohnungs- und Siedlungswesens und zu seiner Belebung und Förderung ihr gut Teil beitragen.

Paul Barthel

Sorheit

Manche machen aus einem mißlungenen Unternehmen eine Verpflichtung, und weil sie einen Irrweg eingeschlagen haben, meinen sie, es sei Charakterstärke, darauf weiterzugehen. Innerlich klagen sie ihren Irrtum an, aber äußerlich entschuldigen sie ihn. Dadurch geschieht es, daß, wenn sie beim Beginn der Sorheit als unüberlegt getadelt wurden, sie beim Verfolgen derselben als Narren bestätigt werden. Weder das unüberlegte Versprechen noch der irrice Entschluß legen Verbindlichkeit auf. Allein auf jene Weise sehen einige ihre erste Tölpelerei fort und wollen beharrliche Querköpfe sein.



Das Haus der Landfiedlungs-Gesellschaft „Sächsisches Heim“

Rebenstehend:

Das Haus der Deutschen Werkstätten, Hellerau (links) und das Haus der Firma Hütsch & Co., Niedersiedlig



Ueber-
eln und
par eine

cher Ar-
und
g in der
schlie-
Garten-
en Nähe
Bedürf-
em wirt-
Bahl des
nd Form
eschlossen-
die neue
ngerinnen
die doch
e standen,

e Jahres-
ache. Eine
dem städti-

Die drei Thedenbrinks

Roman von Juliane Karwath.

(2. Fortsetzung)

„Brings erscht nich her,“ erwiderte die Frau. „Seht kam Ida in ihrer gepunktten Bluse und dem kurzen roten Rock aus der Hinterstube. Sie sah im Augenblick, was Regine erregte und etwas wie Erschrecken flog über ihr blaßes Gesicht.“

„Das Buch, Mutter!“
„Brings erscht nich her,“ wiederholte die Frau, legte den Bleistift hin und sah in den Gurkentopf, „was hier an den Blättern herumliegt, wird eben gebraucht, kann sein, daß ich schon was rausgerissen habe!“

Ida begann hastig an den Sprigern zu wischen. Regine trat zu ihr und fragte halblaut: „Hast du darin gelesen?“

Ida sah auf, in ihren düstergrauen Augen war ganz fern ein hellerer Schein. „Eben war ich fertig,“ sagte sie.

Die Witwe hatte das Gurkenzählen beendet. „Du mußt noch welche holen,“ sagte sie, „wir langen nich, hörste? Besser, du gest jehe, als daß du dich erscht iberm Buch festsetzt ... damit darfst du mir nich ansagen! Das leid ich nich!“

Sie putzte die Wage ab. „Das kommt nur vom Steiniger, der die Leute verdreht machen will. Die Goldammer-Lene is ganz nährsch und der alte Schuster liest auch ... wo soll das hin? Sollen wir alle unsere Arbeit stehen und liegen lassen, um Bücher zu lesen ... Das is früher nich so gewesen und wird auch jehe nich so sein ... Das is für die Leute, die nicht zu tun haben ...! Der Eisentraut ist ja so wütend. Zu mir selber hat er gesagt: „Wenn wir'n nur erscht raus haben ... das paßt mir nich!“ — Nu, er wird's schon erreichen! Mit dem Steiniger, das geht balde mal zu Wasser. Da müßt er ja viel haben, um sich halten zu können! Sie graben ihm ja den Boden ab. — Wärste nur bei der Pflücke geblieben, Regine, ich sag' dir, da hält's du ein schönes Brot! Aber so wirfst balde draußen sein ...“

Ida faßte Regine an der Schulter, sie hatte den Gurkentopf in der Hand: „Kommst du mit?“ flüsterte sie.

Sie gingen in den Hof und stiegen die schlüpfrige Kellerstiege hinab. Die Wände glänzten, seltsame Pilze hingen an der uralten Wölbung, wie nasse Bärte, da und dort tropfte es. „Gestohlen wird immer mächtig,“ sagte Ida, während sie den Gang zwischen den einzelnen Gelassen hingingen, „kein Riegel macht davor sicher.“ Sie drückte das Kellerschloß auf und man sah in eine tiefe Seitenhöhle.

Darin standen Kraut- und Gurkenfässer, Pflaumenmußpöps, Flaschen und Büchsen, lag Rohl in langen Reihen auf Brettern, dazwischen Äpfel und Zwiebeln. An der Seite standen riesige Kartoffelfäßen.

„s verdirbt hier so viel,“ sagte Ida resigniert, „aber das muß man halt hinnehmen. So einen

großen Keller triegt man sonst nirgend. Wir werden ihn schon vermissen, wenn wir aus dem Kloster raus müßen. — Pui, da sind schon wieder Pilze auf den Gurken.“

Sie wirtschafte eine Weile in dem Faß, und ihre Hände wurden rot von der Säure.

„Morgen geht die Mutter zeitig auf den Markt,“ sagte sie dabei, „da kannst mir wieder so ein Buch geben, wenn du willst!“

Regine fuhr in freudigem Schreck zusammen. „Hat dir's wirklich gefallen?“



Rast am Neckartal

Aufnahme von einer Wanderung der Heidelberger „Kinderfreunde“

„Ich hab' ja das Lesen balde verlernt. Erscht ging's schwer ... aber es hat mir doch gefallen. Bestehe, wie das mit dem Menschen kommt, den sie so verachten ...!“

Regine hatte ihr dasselbe Buch gegeben, das sie von Steiniger zuerst erhalten hatte: „Das Gemeindefind“. Freilich war in ihr die Befürchtung gewesen, daß Ida es fremd und langweilig finden und nicht auslesen werde. Jetzt begriff sie aber, warum sie es getan hatte!
„Ich bring' dir bald ein anders,“ sagte sie selbst.

„Ja, wenn ich nur immer könnte.“ Ida setzte sich auf den Rand einer Kartoffelfiste. „Vor der Mutter muß ich's verstecken! Das is nicht anders.“

„Du müßtest überhaupt fort von hier,“ sagte Regine aus ihren Gedanken heraus.

„Wer soll mich nehmen?“

„Das würde sich schon finden. Erst müßt du wissen, als was ...!“

„Ja ...“ Ida sah vor sich hin. „Ich kann ja nichts ...“

„Denk, wie Schlumps-Mädel sich durchgebracht hat.“

„Ja, die ... Die hat sich alles still angehört und hat die Zähne zusammengebissen: Ich komme doch weiter! Redet nur! Aber wenn mich irgendwo eins schief ansehen würde, da würd' ich toll! Verpöten, nein ... nein ... nein ...“

Sie sprang auf.

„Du grübelst so viel,“ sprach Regine.

„Das tu ich. Wenn man immer in demselben steckt und dasselbe tut, immer der Laden, die Gurken, der Schmuß und der Tratsch, jahraus, jahrein nichts anders ... da ... da verkommt man. Ja, da kann man verkommen! Ich hab's jezt erscht gesehen, an dem Buch hab' ich gesehen, wie ich so gar nichts hab' und gar nichts bin ... Und man kann doch noch was werden!“

„Das kannst du!“ rief Regine. „Wir wollen nur mal gut überlegen, wie das zu machen ist!“

„Ich werd' Steiniger fragen,“ dachte sie, als sie nachher in ihrem Büdchen war. An ihn dachte sie bei allem, in ihr war ein ständiges Reden mit ihm!

Dann aber fiel ihr seine eigene Not ein, von der die Leute schon sprachen.

„Wenn er geht,“ dachte Regine auf einmal und eine fürchterliche Angst umhüllte sie mit grauen Flügeln, jäh sah sie alles ganz deutlich: den tahlen Laden, das leere Fenster, öde, alles ausgeräumt, vorbei. Er ging zum Bahnhof! Er ging!

* * *

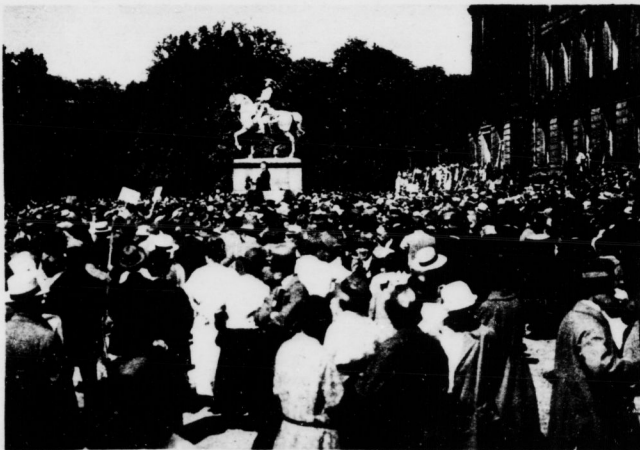
Steiniger kam auf den Bahnsteig, als der Bieruhrzug in einem Wirbel von Ruß und Regen einfuhr. Aus einem Abteil stiegen zwei Damen.

„Prachtvoll, wie gut das paßte,“ sagte Ulita Grunter und schüttelte dem Freund mit prüfendem Blick die Hand.

In dieser Sekunde fiel ihm erst wieder deutlich ein, wie sie zueinander standen. Als er das schwüle Gefühl für Räte von sich geschleudert hatte, war er zu ihr gekommen, zwar ohne Beichten, aber doch durchsichtig in einer gewissen Hingezogenheit. Sie war ihm heiter und warm als gute Kameradin begegnet. Daß sie sich zu dieser Fahrt bereit gemacht hatte, zeigte jedenfalls von einem nicht gewöhnlichen Anteil. Er wunderte sich wieder darüber und sah sie jezt wieder mit einem unbewußt ungläubigen und erstaunten Blick an, so daß sie lächeln mußte.

„Es ist Ihnen doch recht, Otto,“ fragte sie warm. „Mein Vater ist durch den Heidelberger Kongreß verhindert ... Ich werde Ihre Sache nach besten Kräften wahrnehmen und kann Ihnen sogar versichern, daß ich in solchen Dingen mehr wie einmal gesiegt habe!“

Er küßte ihre Hand.



Die Menschenmenge auf dem Arbeiterfängerfest des Harzgaues
Schloßplatz in Braunschweig

Der Gauleiter Werner, Braunschweig, spricht



Bannerweihe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold
in Witten a. d. Ruhr



Volkstänze von Schülerinnen (Abteilung der Arbeiter-Turnerinnen) in Herford

Sie winkte ihrer Freundin, die in einen Wortwechsel mit dem Gepäckträger, dem dicken Opiß, geraten war ... „Ihr kennt euch doch ... aber ja, natürlich!“

Es war das bekannte Fräulein Doktor Reimann, das man vor zehn Jahren in allen Zeitschriften abgebildet fand, da sie zu den ersten Damen zählte, die sich den Doktorhut errangen. Jetzt war sie ein bißchen unmodern geworden.

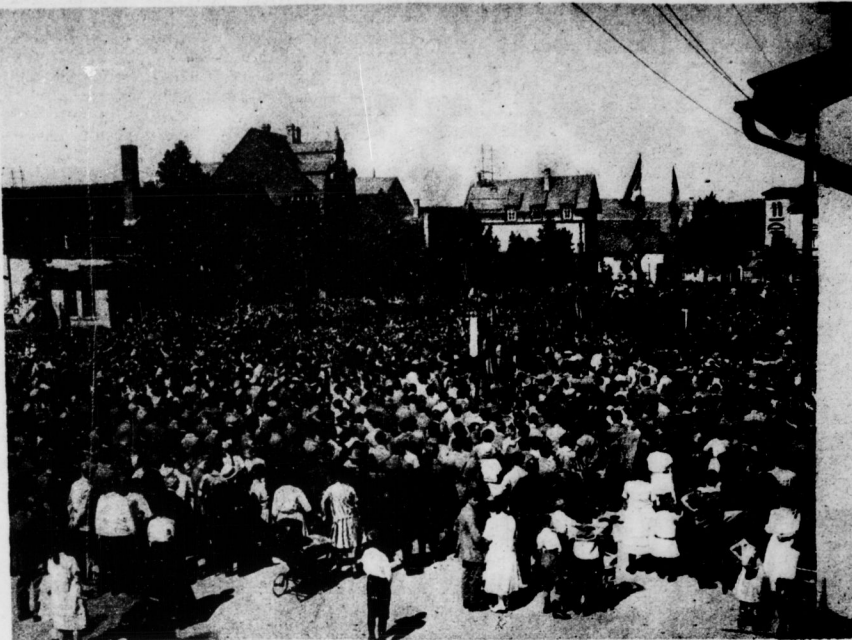
Wie sie so stand, das graue Kleid kleinbürgerlich gerafft, ein Köpfcchen unter dem runden Hut hervorlugend, die Brille auf der kleinen rötlichen Nase, da glich sie auffallend einer Töchter-schul-lehrerin aus irgendeiner kleinen Stadt, deren Leben in Amt und Kaffeetränzen beschlossen liegt. Aber in Wirklichkeit war sie eine feine und kluge Kämpferin, nicht leidenschaftlich, aber stark und zäh, die noch fordernd in alle Weiten blickte.

Sie faßte das Paar gutmütig ins Auge und sagte trocken: „Ich habe Hunger.“

Darauf begaben sie sich in den Wartesaal, wo sie in aller Ruhe Würstchen mit Senf aß und zwei Glas Bier dazu trank, während die anderen mit ihrer Ungebild zu tun hatten. Sie sprachen über die Temperenzbewegung.

Endlich ging es der Stadt zu. Hinter den feuchten Kastanien der Bahnhofstraße zeichneten sich unbedeutlich die Kirchtürme ab. Die Häuser hatten dunkle, nasse Gesichter.

Auf dem Ring saßen die Grüntramweiber vor ihren Ständen und bewegten eifrig Strickzeug und Mund. Hin und her ging der Verkehr, einige Schüler und Mädchen darunter, die ihren grünen Flirt trieben. An den Läden ringsum überall merkbar das ausgebrochene große Schaufenster, das im Widerspruch zu den ehrwürdigen Bürgerhäuser steht, überall Spiegel-, Samt und Silberunterlage, Glasbilder und aufdringlicher Lack. Selten noch an irgendeinem Geschäft ein altes gutes Wahrzeichen, wie ein baumelnder Zuckerhut oder ein schön geschnitzter Schwan — meist grelle, schreiende Reklame, den Semmel-



Bezirksbannertzeihe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Saalfeld a. d. Saale

manns abgelaußt. In den Fenstern meißt Gewöhnlichkeiten, billiger gleißender Kram voll angelogener Großstädtigkeit.

Werkwürdig fremd steht in der Mitte das alte Rathaus in seiner gedrunghenen Wucht, daneben die Hauptwache mit den starren Bewehrpyramiden und dem beobachtenden Posten. Noch fremder, verfloßener das Kommandantenhaus in seiner herrlichen Architektur.

Ellita besah den Bau wortlos durch ihren Kneifer, während die Grünzeugweiber von ihrem Kram her interessiert zuguckten.

„Sehr schön,“ sagte sie dann, betrachtete die herrliche Gliederung, den fein aufsteigenden Giebel und das Portal, über dem sie auch das verborgene Relief, den heiligen Georg darstellend, bemerkte. „Und innen —?“

„Ist es noch ebenso gut erhalten. Wir wollen es morgen betrachten.“

„Ja. — Es wäre schade um das Haus,“ sie sah ihn an. „Warum solche Restlein durchaus charakterlos werden wollen?“

Langsam schritten sie in den Sand und sie betrachtete auch den „Becher“.

„Dies Haus wird auch verändert. Der Wirt beabsichtigt ein großes „Zentralhotel“ daraus zu machen. Unten wird ein Laden ausgebrochen.“

„Wo ist nun Ihr Geschäft?“ Sie ließ den Blick über das Kloster und die wunderliche Reihe der „Sonnebuden“ schweifen. Da sah sie es.

Steiniger öffnete ihr die Tür. Der altväterliche Glöckchenklang verhallte weit hinten, ein junges Mädchen in blauem Kleid trat rasch hervor, grüßte und wich lautlos wieder zurück, als sie die Gäste gewahrte. Während der Buchhändler die Lampen entzündete, betrachtete Ellita Grugler aufmerksam jede Einzelheit des kleinen gewölbten Lädchens. Ihr Gesicht blieb unbewegt.

Fräulein Dr. Reimann ergriff lebhaft eine leichtgebundene Broschüre, die aufgeschlagen auf dem Ladentische lag: „Wird auch von Ihren Kunden gelesen, herr Steiniger?“

„Nur von meiner Gehilfin,“ sagte er mit einem leichten Glänzen in den Augen, „ich ließe sie nur um ihretwillen kommen.“ Er ging zur Hintertür: „Fräulein Regine!“ (Fortsetzung folgt)

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Eilben-Rätsel

a a an and bau bei bri büf cha da da de der des e e e eis el ga gat gaz ger gon grub hab i i jung lau laub le li mi mi nina no o pag ra ra ran re ri rob rot rauf se her seun lau trat tim teu tu u u usg wa wid wa won. Diese Eilben stelle man zu 28 Wörtern folgender Bedeutung zusammen: 1. Verzeiter Soldat, 2. Angehöriger eines Standes im alten Athen, 3. Russischer Mannername, 4. Stadt in Afrika, 5. Fluß in Äthen, 6. Französischer Staatsmann, 7. Biograph der französischen Revolution, 8. Stadt in Währen, 9. Stadt in Böhmen, 10. Mineral, 11. Biblischer König, 12. Unfertiges Gewände, 13. Beschäfteter, 14. Mitteldeutscher Fluß, 15. Ägyptisches Reich, 16. Biblische Bezeichnung für Ägypten, 17. Zücht, 18. Erstes Grün am Baum, 19. Männername, 20. Name für den Teufel, 21. Gefäß, 22. Ortschaft in der Schweiz, 23. Altgriechischer Gerichtshof, 24. Stadt in Afrika, 25. Gagenhalter Jäger, 26. Dilsfechtel, 27. Chemische Verbindung, 28. Norddeutscher Fluß, Anfangs- und Endbuchstaben dieser Worte, abwechselnd gelesen, nennen eine Strophe von Wilhelm Busch.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer: Kreuzwörterrätsel: Untenstehend. — Kunst: Takt, Akt. — Am Strand und im Wald: Quelle, Quelle.

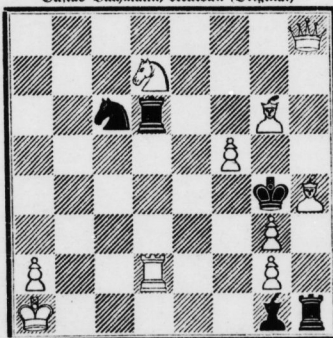
F	O	C	H	S	A	H	L	E
A		A	O					N
M			A	Z	A			T
A	M	O	R	I	M	A	D	E
B	U	L	G	A	R	I	E	N
B	R	O	T	L	R	O	S	E
A			A	I	I			M
R			N	S	G			I
I	R	A	K	T	I	G	E	L

Schach

Alle Aufgaben, Lösungen und Anfragen dieses sind zu richten an G. Gehin, Reutlitz, Elberstraße 15. Alle Partienendungen an G. Buchmann, Reutlitz, Friedelstraße 28. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Schachaufgabe Nr. 249 (28. 6. 25)

Gustav Buchmann, Reutlitz (Original)



Selbstmatt in 3 Zügen

Unregelmäßige Eröffnung

Gespielt im Turnier zu Baden-Baden
Weiß: Reti; Schwarz: Colle

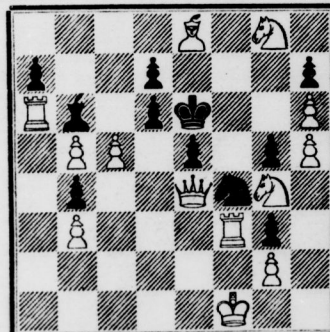
1. g2-g3. Dieser Eröffnung scheint Reti neuerdings den Vorzug zu geben. Mit Erfolg hat er sie in diesem Turnier allerdings nur gegen Grünfeld angewendet. 1. ... d7-d5. Gämlich und Aljechin antworteten hier mit e5, worauf die Fortsetzung 2d4 resp. 2. e3 war. 2. e4-g2, c7-c6; 3. e2-c4, d5×c4; 4. e3-e4.

28-e6; 5. d4-e2, g7-g6. 5. ... h5 geht wegen 6×h5 nicht an 6. e4×c4, e8-g7; 7. e4-g3, e6-g7; 8. 0-0, g7-g6; 9. e4×b6, d7-b6; 10. b2-b3, h7-h6. 2×e2 wäre ungünstig, weil Weiß seinen Läufer c1 mit Vorteil nach e2 entwidert. 11. e1-e2, d8-c8; 12. e2-e3, e8-f6; 13. e3-b2, e6-h3; 14. e3-c4, f8-a6; 15. a2-a4, h6-h5; 16. d2-d4, h5-h4; 17. d4-c3, f8-f6; 18. e4-b6, f6-g6. Um den Angriff durchzubrechen gibt Schwarz hier die Qualität. 19. d3-b6, b4-g3; 20. f2-g3, e3-g2; 21. f4-f2, d8×h3+; 22. g2-f2, e6-g4+; 23. f2-e1, e2-g3+; 24. b2-c3, e4×h2; 25. f1-g1, d6-e3; 26. d6-b8+, f8-g7; 27. d8-b4+, g7-g8; 28. f1-e2, e2-f3+. Aufgegeben. Der Königszug war gegen das drohende Springerhoch keine Parade, denn auf e2-f3 folgt h2×f1, d2. Mit 28. De3 hätte sich Weiß besser verteidigt.

Schachaufgabe Nr. 250

R. Riebel, Riemes

(Turnier des Arbeiter-Schachklubs Rüggingen, II. Preis)



Matt in 2 Zügen



Am Stadtgraben



Zons, von der Offseite gesehen

Zons, eine alte Rheinfestung

Mit Photos von Frau F. Groten, Zons

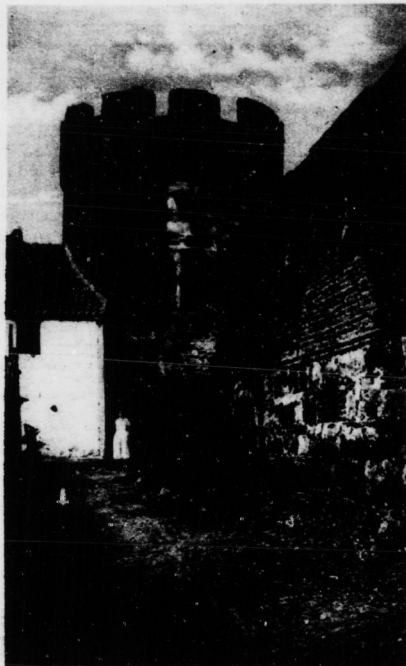
In diesen Tagen feiern die rheinischen Lande ihre tausendjährige Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche. Allerorts am Rhein und in der nach ihm benannten Provinz wurde zur Feier gerüstet. Ihre Krönung fand sie in der Jahrausstellung in Köln in den großen weiträumigen Messehallen. Hier wurde die politische, wirtschaftliche, industrielle, kulturelle, künstlerische und wissenschaftliche Entwicklung der Rheinlande zusammengefaßt. Von Mitte Mai bis Mitte August wird diese Ausstellung dauern. Sie soll der Wagnet sein, der den Fremdenverehr, der durch den Weltkrieg und die Besetzung so schwere Einbuße erlitten hat, wieder an den Rhein ziehen wird. Hunderttausende werden dieses Jahr sich erfreuen an den Landschaften am Rheinstrom, werden bestaunen die gewaltigen industriellen und Schiffsfahrtsanlagen an seinen und seiner Nebenflüsse Ufern, werden sich mitreißen lassen von dem hastenden, sprühenden Leben in seinen Großstädten und träu-

Zauberschlaf liegt das freundliche Städtchen am linken Ufer des Rheins. Schon vom Schiff aus sieht man seine Türme und Türmchen, seine Mauern und Zinnen. Das „rheinische Rothenburg“ nennen es seine begeistertsten Verehrer in einem etwas gewagten Vergleich mit seiner ungleich größeren und herrlicheren Schwester ob der Lauber. Kann sich das Städtchen auch nicht mit dem fränkischen Rothenburg messen, so bietet es doch eins der schönsten alten Städtebilder am Niederrhein.

Zons, zurzeit der Römerherrschaft Sonitum oder Sunium genannt, hat etwa schon im Jahre 40 bis 80 nach Christi bestanden. Römische Funde geben Kunde aus dieser Zeit. Es war ein besetztes Kastell zum Schutze des Rheinüberganges. Später kam Zons zum Erzbistum Köln. Die ersten geschichtlichen Nachrichten hierüber finden sich unter dem Bischof Kunibert von Köln in den Jahren 623 bis 663. Die Kölner Bischöfe, die in dauernder Fehde mit der Stadt Köln lagen, besetzten es wieder, so daß die Stadt zu einer der stärksten Festungen des ehemaligen Kurfürstentums und Erzstiftes Köln wurde. 1275 wurde es von Kölner Bürgern zerstört und erstand erst wieder ungefähr hundert Jahre später, starker und mächtiger, ein Muster mittelalterlicher Befestigungskunst. 1373 wurde es zur Stadt erhoben. In allen Stürmen der Zeit haben seine Mauern und Türme standgehalten, Feuersbrünste und die Hochfluten des Rheins konnten ihnen nichts anhaben. Noch heute geben sie Zeugnis von seiner einstigen Größe und Macht.

Die Stadtbefestigung bildet nahezu ein Rechteck. Ein einstündiger Spaziergang führt um die Stadtmauer, die noch fast vollständig bis auf eine ganz

kurze Unterbrechung, wo einst das zweite Stadttor gestanden hat, erhalten ist. Die vier Ecken der Stadt sind durch gewaltige Türme gesüht. Vom Rheine aus betritt man die Stadt durch das noch gut erhaltene Rheintor, neben dem an der Nordostseite der Mauer der mächtige vierseitige Rhein- oder Zollturm steht, von dem die Zollwächter ehemals Ausschau hielten nach Schiffen, die dem Fürsten zollpflichtig waren. Hinter dem Lore sieht man am Anfang der Rheinstraße die ältesten Häuser der Stadt, die nach dem letzten großen Brande im Jahre 1620, dem der ganze Ort zum Opfer fiel, errichtet wurden. Gehl man vom Rheintor an der nördlichen Mauer entlang, so gelangt man zum Kröschenturm an der Nordwestecke. An der südwestlichen Ecke liegt der Mühlenturm, der einst als Windmühle ausgebaut war und in dessen Erdgeschoß sich ein Vertief befindet. Längs der Südseite, die besonders stark besetzt ist, kommt man zu dem an der Südostseite gelegenen Schlosse Friedestrom, eine kleine Festung für sich, mit dem vierten Eckturm der Stadt. An der dem Stadlinnern zugewandten Seite des Schlosses ist der hohe schieferbedachte runde Judenturm. Seine Mauern sind



Kröschenturm

mend ausruhen in den heimeligen, romantischen Städtchen und Dörfern, die zwischen Berg und Strom eng gebettet liegen.

Eines der interessantesten Fleckchen am Niederrhein liegt nicht weit von Köln entfernt. Eine eineinhalbstündige Schiffsahrt, an den großen neuen Hafenanlagen der Stadt Köln, an den riesigen Anlagen der Farbenfabrik von Bayer u. Co. in Biesdorf-Bevertusen vorbei, bringt uns nach Zons, das heute beschriebe werden soll. Wie ein Dornröschen im



Mühlenturm



Judenturm

unten außerordentlich stark. Im ersten Geschoß messen sie 2,10 Meter, in dem darüber gelegenen Raume 1,60 Meter. Die Sage erzählt, daß der Turm nach seinem ersten Gefangenen, der ein Jude war, benannt worden sei. Eine andere Kunde führt den Namen auf eine alte kölnische Familie Judbe zurück, die zum fürstbischöflichen Hofe in guten Beziehungen stand. Die Offseite der Mauer ist durch zwei achteckige, zweistöckige Wachtürme noch besonders befestigt. Max Schneider.

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterpropaganda sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis erforderlich. — Unverlangte Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: E. Seffen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt. — Kupferdruck: Hönitz Druck und Verlag G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstr. 3



iger
eien
der
erbei
äki
um
und
erne
den
und
rau
Ber-
k in
mit
eine
man
u in
und
Räde,
bern,
mmt,
irter.
ucht,
wie
Rann
ngst-
stus
inem
i ihn
uben
eiben
n sie
Luch-
edon,
mehr
u wie
Steh-
bildlich
Miger
eidet.
n bes

Säcke
Hüter
riegs-
er die
reicht
inger-
dinge
u. a.
stern
baum
e der
gellen
r ge-
mmen

chen.
Huf-
Sag
th ge

ieren.
rief
man
Ber-
halte
Sie

er vor
te es
ihrem
anmal
Sei-
Spiel-
lampe
lätter
ph sie
n der
von



Volksblatt für Bez. Halle Merseburg, Mansfelder Volkszeitung für Eisleben u. die Mansfelder Kreise u. der Landbote für Bez. Merseburg u. Freistaat Anhalt



Die Nachfrage nach unserer Zigarette
ZICHNA
ist überwältigend. Ein Zeichen ihrer
hervorragenden Güte!!!
Mitteldutsche Cigaretten-Fabrik A.-G.
Halle-Saale

Fernsprech-Anlagen aller Systeme für Fern- und Hausverkehr



liefert die

Hallesche Telefon-Gesellschaft m. b. H.
Marienstrasse 2 **Halle (Saale)** Fernruf 6109, 6308

Alles mit Gas!

**Verkauf von Gaskochern, -Brennern, -Herden, -Badeapparaten, Gas-Heizöfen
und -Warmwasscrapparaten**

gegen bequeme Bezahlung

bei sämtl. Mitgliedern der Klempner- u. Inst.-innung, in den durch Aushang kenntlichen Haushaltungsgeschäften u.
in der ständigen Ausstellung der Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke, Unterplan 12
Fernspr.: Magistral 1621 - Ausstellungsraum.

Herren-, Knaben-, Arbeits-Kleidung

kaufen Sie bei mir
billig und doch gut,
weil ich mich mit
einem sehr kleinen
Nutzen begnüge

Bekleidungshaus

Johann Meun

Halle a. S.

Leipziger Straße 66

1 Minute vom Riebeckplatz

Aus dem Zoologischen Garten zu Halle.

In dem australischen Beutelbär haben wir eins der merkwürdigsten Säugetiere vor uns. Er gehört zu den Beuteltieren, also in die Verwandtschaft der Känguruhs, nur mit dem Unterschied, dass die Oeffnung des Beutels nicht nach vorn, sondern nach hinten zeigt. Das Junge schaut daher die Welt durch die Hinterbeine der Mutter an. Das Tier macht einen plumpen, trägen Eindruck, kaum ein anderes ist so schwer aus der Ruhe zu bringen. Ein Witzbold hat ihn „Schnupfentier“ genannt, worauf ihn der eigenartige Gesichtsausdruck gebracht haben wird. Der Wombat, wie er bei den Eingeborenen heisst, lebt im Wald in selbstgegrabenen Erdhöhlen. In den Zoologischen Gärten hat er sich im Interesse der Besucher vom Nacht- zum Tagleben umstellen müssen, eine Methode, die auch für manche Menschen ganz angebracht wäre.

(Siehe Abbildung auf Seite 3 des Umschlages.)



Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Halle-S., Leipziger Str. 23,
Merseburg, Kl. Ritterstr. 17

Zahlungserleichterung!

Reparaturen
in eigener Werkstatt.

Johannes Thurm

Aelteste Rohgroschmücherei

Halle (Saale)

Gegr. 1863 Glauchaer Str. 79 Tel. 6518

empfehl

la Rohfleisch und alle Wurstwaren

☐ Schlachtvieh wird jederzeit gekauft ☐

Drogerie und Parfümerie

Carl Saatz

Halle a. S., Rennischestr. 6

Vorteilhafte Bezugsquelle für

Seife = Waschmittel = Beseu = Bürsten
Kammwaren = Toiletartikel = Bohnerwachs
Kerzen = Farben = Lacke

Heilkräuter-Vertrieb



Halle a. S. Hauptkontor: Poststraße 13
Lager: Dolitscher Straße 74c, an der
Frohmfelder Straße
Perarut: 6512, 6502 und 6501

liefert frei Haus und ab Lager
alle erstklassigen Brikett-Marken

Kohlen - Koks - Brennholz

Baustoffe aller Art

Egosina

Unerreicht in Qualität und Waschkraft

Egosina-Kern-Seifen

Egosina-Lanolin-Seife

Egosina-Buttermilch-Seife

Aktien-Gesellschaft für Öl- u. Seifen-Industrie, Halle-S.

Beesener Strasse 52, Telefon 6200

Sparkasse der Stadt Halle

Hauptstelle: Rathausstraße 5

Nebenstellen: Gr. Brunnenstr. 3a

Landwehrstr. 25

(am Riebeckplatz)

Reichsbank-Girokonto ∴ Postcheck-Konto Amt Leipzig 7482

Fernsprech-Anschluss durch die Magistrats-Umschaltestelle (7621, 7681)

Mündelsichere, täglich abrufbare oder befristete Geldanlage gegen zeitgemäße Verzinsung

Ein- und Rückzahlungen auch durch die Post, durch Giro- und Postcheck-Ueberweisung

Ausgabe von Heimsparbüchern

**Riesel's
Herrn-Garderoben-**



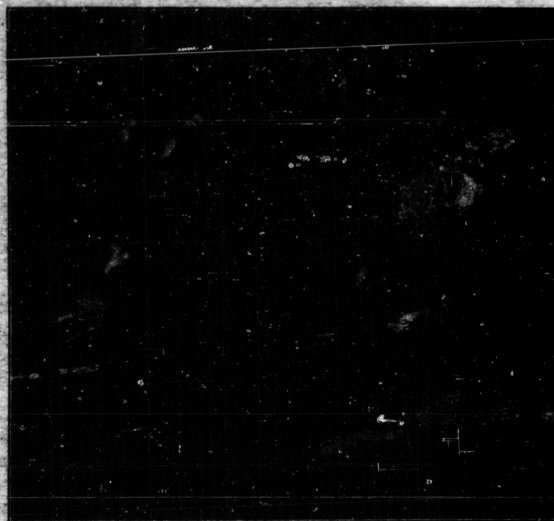
Etagen-Geschäft

Halle a. S., Gr. Märkerstr. 22, 1. Etage

Spezial-Geschäft für erstklassige

Monatsgarderoben

sowie reichhaltige Auswahl in
Herrn- und Knaben-Konfektion
und Arbeiter-Berufsbekleidung.



Der Wombat

Zoologischer Garten Halle

(Text hierzu siehe 2. Seite des Umschlages)

**Nähmaschinen,
Fahrräder,
Motorräder,**

Hansa, Orion etc.

Spezialität

Damen- und Herren-Fahrräder.

Eigene Anfertigung:

Marke „Altmeister“

volle Garantie

Fachmann für Fahrrad-Bau und
Reparaturen die in eigener
Werkstatt ausgeführt werden

Ankerwicklungen

an Dreh- und Gleichstrom-Ma-
schinen führe gewissenhaft be-
billigster Berechnung aus.

Instandsetzungsfachmann für Re-
paraturen elektrischer Maschinen

Walter Höler,

Mechaniker und Ankerwichter,

Halle a. d. S.

Gr. Märkerstrasse 3 III.

Lauchstädter Brunnen

Zu Hastrinkkuren

seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt
bei

Rheumatismus, Gicht

Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht

Müdigkeit

schlechter Blutechtheit

Bestes Kurgetränk bei

Zucker- und Nierenleiden

Brunnenversand der Societät zu Lauchstädt

Hauptniederlage in Halle:

Helmholtz & Co.

Mineralbrunnen - Großhandlung
Leipziger Straße 104 Fernsprecher 6094



Automobilfahren

lernt man gut, schnell und sicher

in der altbewährten

Automobil-Schranstalt

Hugo Maye

Halle a. S.

Merseburger Straße 95 a

Fernsprecher Nr. 37+1

Wo

**kaufen Arbeiter,
Landleute und
der Mittelstand
ihre Schuhwaren?**

Nur

**im Schuh-Massen-
Verkauf im
Gewerkschaftshaus**

**Größte Auswahl in Schuhwaren
für Straße und Arbeit!!**

Verkauf an Jedermann ——— Ununterbrochen geöffnet

Schuh-Massen-Verkauf

**Gewerkschaftshaus
42-44 Harz 42-44**

**Mittelrheinische
Schuhwaren-Handels-Gesellschaft
m. b. H.
Filiale Halle (Saale)**

hills'achh' Genossenschafts-Verband